

# Marburger Zeitung

EINZELPREIS: wochentags 10 Rpf  
Samstag-Sonntag 15 Rpf

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Alreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 83

Marburg a. d. Drau, Dienstag, 24. März 1942

82. Jahrgang

## Vernichtung abgeschnittener Sowjetgruppen

Schwere Verluste der Bolschewisten im mittleren Frontabschnitt und im Donezgebiet  
Über 300 feindliche Fahrzeuge und 25 Eisenbahnzüge zerstört

Führerhauptquartier, 23. März.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch scheiterten weitere Angriffe des Feindes.

Im Donezgebiet schlugen deutsche und rumänische Truppen mit stärkeren Kräften und Panzern geführte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen ab.

Im mittleren Frontabschnitt wurden mehrere von ihren Verbindungen abgeschnittene Kräftegruppen des Feindes vernichtet. Dabei verlor der Gegner in zwei Tagen außer zahlreichen Gefangenen mehrere tausend Tote sowie 15 Panzer, 31 Geschütze und anderes Kriegsmaterial.

Auch an der übrigen Ostfront waren die deutschen Truppen bei der Abwehr feindlicher Angriffe und bei eigenen Angriffsunternehmungen erfolgreich.

Bei Luftangriffen wurden über 300 feindliche Fahrzeuge aller Art und 23 Eisenbahnzüge zerstört. Die Sowjets verloren am gestrigen Tage 54 Flugzeuge.

In der Zeit vom 18. bis 22. März wurden an der Ostfront 137 feindliche Panzer vernichtet.

In Nordafrika zogen sich die am 21. März geworfenen britischen Kräfte im Raume ostwärts Martuba weiter zurück. Vor der nordafrikanischen Küste versenkten deutsche Kampffliegerkräfte in kühnem Angriff aus einem von britischen Seestreitkräften gesicherten Geleitzug ein Handelsschiff von 6000 brt. Zwei weitere Handelsschiffe blieben nach Bombentreffern liegen.

Auf Malta erzielten deutsche Jagd- und Sturzkampfflugzeuge Bombentreffer in Flugplatzanlagen. Sieben britische Flugzeuge wurden am Boden zerstört, zwei weitere in Luftkämpfen abgeschossen.

### Erfolgreiche örtliche Angriffsaktionen unserer Truppen

Berlin, 23. März.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, befanden sich Truppen einer deutschen Panzerdivision im mittleren Frontabschnitt der Ostfront seit mehreren Tagen in tief verschneitem Gelände und bei starkem Frost in örtlichen Angriffskämpfen, die auch am 22. März wiederum erfolgreich waren. Nach Einsatz von Schlachtfliegern und starker Artillerievorbereitung gingen unsere Truppen gegen die feindlichen Stellungen vor, die sich in großer Tiefe durch das Gelände hindurchzogen und mit stützpunktartigen Schneebunkern ausgebaut waren. Der Gegner leistete in diesen gut ausgebauten Stellungen heftigen Widerstand. Trotzdem gelang es unseren Truppen, in das Stellungssystem einzudringen und den Feind weiter zurückzudrängen. Dabei mußte um jede Ortschaft durchschnittlich zwei bis drei Tage gekämpft werden. Am 22. März konnte nach einem langen zähen Ringen in hartem Häuserkampf eine größere Ortschaft genommen werden, die von den Bolschewisten zu einem starken Stützpunkt ausgebaut war. Der Feind verlor allein hierbei über 400 Tote und zahlreiche Gefangene. Die deutschen Truppen erbeuteten außerdem acht Geschütze, eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge, Infanteriewaffen, Pferde und Schlitten.

Südostrwärts des Ilmen-Sees richteten die Bolschewisten wie an den Vortagen so auch am 21. März wiederum mehrere heftige Angriffe, die zum Teil von starkem Artilleriefeuer unterstützt waren, gegen die deutschen Stellungen. Alle diese Vorstöße wurden im zähen Abwehrkampf abgeschlagen. Dabei verlor der Feind

allein im Abschnitt einer Panzerdivision 600 Tote und zahlreiche Gefangene, 20 Maschinengewehre und mehrere Granatwerfer.

Nordostwärts des Ilmen-Sees stießen Teile einer zur Durchführung eines örtlichen Angriffsunternehmens eingesetzten Infanteriedivision auf eine marschierende feindliche Kolonne. In überraschendem Angriff wurden die Marschkolonnen zersprengt und in Einzelkämpfen vernichtet.

Bei Stoßtruppunternehmungen einer anderen Infanteriedivision im gleichen Kampfgebiet vernichteten zwei deutsche Stoßtrupps 54 bolschewistische Kampfunterstände.

### Stoßtruppunternehmen der Gebirgsjäger

Deutsche Gebirgstruppen führten im Südabschnitt der Ostfront in den frühen Morgenstunden des Sonntag ein erfolgreiches Stoßtruppunternehmen durch. Die

Gebirgsjäger arbeiteten sich, vom Gegner unbeobachtet, an die feindlichen Stellungen heran, brachen in die Stellungen ein und überwältigten die Besatzungen trotz zähen Widerstandes. Nach Zerstörung von fünfzehn feindlichen Kampfständen kehrte der Stoßtrupp wieder in die eigenen Linien zurück.

### Malta bei Tag und Nacht bombardiert

Die deutschen Luftangriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta wurden auch gestern bei Tag und Nacht fortgesetzt. Bombeneinschläge auf der Zufahrtstraße und in Unterküften des Flugplatzes La Venezia richteten erneut große Zerstörungen an. Auf dem Flugplatz Luca wurden Bombentreffer in Betriebsstofflagern und Abstellboxen erzielt. Ein Tanklager brannte nach heftigen Explosionen aus. Vier Flugzeuge wurden am Boden zerstört, während deutsche Jäger in Luftkämpfen ohne eigene Verluste zwei britische Jäger über der Insel und südlich Halfar abschossen.

## Die Mittelmeertonne wiegt schwerer

Unsere U-Booterfolge ein Beweis von besonderer Entschlußkraft, von Einsatzbereitschaft und Können

Berlin, 23. März

Der britische Zerstörer der »Jervise«-Klasse, der laut OKW-Bericht vom 22. März vor Sollum versenkt wurde, stand, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, im Sicherungsdienst für den Nachschubverkehr nach Tobruk.

### Der behinderte feindliche Nachschub für Nordafrika und Malta

Die Kämpfe unserer Unterseeboote gegen den feindlichen Nachschubverkehr nach Nordafrika und nach dem von deutschen und italienischen Luftstreitkräften schwer bedrängten Malta stehen unter anderen Voraussetzungen und Verhältnissen als der Atlantikkrieg. In einem engen Seeraum ist mit starker feindlicher Luftfähigkeit zu rechnen und auch alle übrigen Verhältnisse, z. B. die Kürze der Geleitzüge und ihr Schutz durch schnelle Seestreitkräfte, bedingen einen schnellen Ablauf der Ereignisse.

### In einem solchen engen Seeraum

sind daher besondere Entschlußkraft, Einsatzbereitschaft und Können erforderlich. Die zäh errungenen Erfolge gegen kleinere, aber sehr stark gesicherte Geleitzüge drücken sich nicht in hohen Tonnagezahlen aus und könnten, in Tonnen gemessen, gegenüber den Erfolgen an der amerikanischen Küste gering erscheinen. Die deutschen Unterseeboote haben aber im Mittelmeer

### große Erfolge gerade auch gegen britische Kriegsschiffe

erzielt, angefangen von der Versenkung des Flugzeugträgers »Ark Royal«, des Schlachtschiffes »Barham«, mehrerer Kreuzer und Zerstörer bis zu den Beschädigungen, durch die feindliche Schlachtschiffe und andere Einheiten Monate lang außer Gefecht gesetzt wurden. Für die Bedeutung der außerdem versenkten Transporttonnage gilt der Satz: »Die Mittelmeertonne wiegt schwerer.«

### Versenkungen nach der langen Seereise um das Kap

Schon die Versenkung eines einzigen Dampfers bedeutet einen empfindlichen Verlust für die feindlichen Afrikatruppen oder die weitere Beeinträchtigung der Lebensmöglichkeit Maltsas. Die Mittelmeertonne wiegt umso schwerer, als das bri-

tische Material, wenn es im Mittelmeernachschub verlorengelgt, gewöhnlich die lange Seereise von 11 000 Seemeilen um das Kap der Guten Hoffnung hinter sich hat. Die Versenkung einer Fracht vor der Cyrenaika macht also zugleich Transportanstrengungen des Feindes zunichte, die sich über weite Meere erstreckten und bei denen die Schiffe nur zwei bis drei Reisen jährlich zurücklegen könnten. In wirksamer Unterstützung der Kämpfe des deutschen Afrikakorps steuert die U-Bootwaffe ihren Anteil zum Erfolge bei.

### Deutsche Kampfflugzeuge gegen britischen Geleitzug im Mittelmeer

Im Mittelmeer griffen deutsche Kampfflugzeuge zwischen Kreta und Sizilien einen von Alexandria kommenden britischen Geleitzug an. Einige größere Frachtdampfer wurden von mehreren Flotteneinheiten gesichert. Aus dem außerordentlich starken Begleitschutz ließen sich Rückschlüsse auf eine besonders wertvolle und dringende Fracht der Transporter ziehen. Die Angriffe der Kampfflugzeuge richteten sich deshalb besonders gegen die Handelsschiffe.

Trotz heftigen Flakfeuers der britischen Kreuzer und Zerstörer, deren Geschütze eine Sperre über den Geleitzug legten, drangen die Flugzeuge über die Mitte des Geleitzuges vor und trafen die Frachter mit Bomben schwerer Kaliber. Ein Schiff von 6000 brt erhielt Volltreffer auf das Achterdeck. Nach den Detonationen der schweren Bomben wurden drei heftige Explosionen mit starker Rauchentwicklung beobachtet, bevor der Frachter im Meere versank.

Ein weiterer Dampfer von 5000 brt erhielt durch Bombentreffer so schwere Beschädigungen, daß er unter dunkler Brandwolke mit Schlagseite liegen blieb. Später wurde beobachtet, daß sich ein Zerstörer dem schwer angeschlagenen Frachter näherte, um ihm Hilfe zu leisten.

Ein dritter Frachter gleicher Größe stoppte nach Bombeneinschlägen unmittelbar mittschiffs an der Bordwand. Trotz heftigen Abwehrfeuers durch schwere und leichte Flak gelang es den britischen Kreuzern und Zerstörern nicht, die wertvolle Fracht des Handelsschiffes vor der Vernichtung zu schützen.

## Kann Australien sich verteidigen?

Von Oberst von Caprivy

Nach dem Fall von Java verkündete der Sender Sidney: »Die Schlacht um Australien hat begonnen«. In der japanischen Presse (»Nitschi Nitschi« vom 11. März) wurde ausgeführt, daß die einzige Aussicht für die Weiterexistenz Australiens und Neuseelands darin liege, daß beide sich entschließen, England und Amerika zu verlassen und statt dessen ihr ungeheures Gebiet und ihre reichen Rohstoffquellen für die Errichtung der ostasiatischen Sphäre gemeinsamen Gedeihens zur Verfügung zu stellen. Die strategischen Vorteile und die materiellen Hilfsmittel Japans seien jetzt erschöpft geworden, während die Entsendung von Verstärkungen nach dem isolierten Australien und Neuseeland unmöglich geworden sei. Wenn die Australier eine Katastrophe verhüten möchten, müßten sie offen die Niederlage eingestehen und ihren schwachen und nutzlosen Widerstand aufgeben. Das würde der einzige Weg zur Selbsterhaltung sein. In diesem Sinne sprach sich auch der japanische Ministerpräsident Tojo aus.

Der jüngste und kleinste Erdteil ist immerhin mit seinen 7 700 000 qkm Bodenfläche noch größer als das europäische Festland unter Ausschluß von Rußland. Bewohnt wird aber diese Fläche nur von 7 Millionen Menschen, d. h. eine Million weniger als allein in der Großstadt London zusammengedrängt sind.

Seit der europäischen Besiedlung ist Australien noch niemals von irgendeinem Kriege auch nur entfernt bedroht worden. Wohl aber haben seine Divisionen im ersten Weltkrieg bei ihrem Einsatz in Flandern zu dem besten Teil der feindlichen Heere gehört. Im ganzen haben im ersten Weltkriege 300 000 freiwillige Australier und 100 000 Neuseeländer gegen die Mittelmächte gefochten. Auch im jetzigen Krieg sind Australier namentlich in Nordafrika und im mittleren Orient eingesetzt worden, sowie auf ostasiatischen Kampffeldern gegen Japan. Trotz allgemeiner Wehrpflicht wird nicht mehr allzu viel brauchbare Wehrkraft aus dem Lande zu holen sein, zumal die meisten freiwilligen, rüstigen und besten Kräfte, besonders an Offizieren und Fliegern, schon vor dem japanischen Krieg in andere Erdteile gezogen worden sind, so daß es nicht nur an Waffen, sondern auch an brauchbarem Ausbildungspersonal fehlen dürfte. Die Behauptung eines australischen Politikers, daß Australien sich nicht mehr selbst schützen könne, weil es schon zu viele Opfer für das Empire gebracht hätte, kann daher den Tatsachen entsprechen.

Wehrwirtschaftlich ist für Australien von Wichtigkeit, daß Eisen und Kohle im Lande vorhanden sind und erhebliche Ansätze für eine eigene Rüstungsindustrie unter einem besonderen Rüstungsministerium bestehen. Man wollte 1941 schon eigene Flugzeugherstellung im großen Rahmen aufnehmen und zahlte hohe Prämien für Auto-Herstellung. Landwirtschaftlich ist es ein Ausfuhrland, besonders für Weizen und Gefrierfleisch, daneben der größte Woll-exporteur der Erde.

Australien und das 1700 km südöstlich davon gelegene Dominion Neuseeland mit seinen 260 000 qkm und 1½ Millionen Einwohnern sind auf die Unterstützung von außen angewiesen. Daß England sich diese Unterstützung angesichts seiner bisherigen Niederlagen und des bedrohlich in Burma an der Ostgrenze Indiens stehenden japanischen Heeres nicht leisten kann, ist mit Händen zu greifen. Aber auch die USA dürften zu

einer ausreichenden Hilfe, selbst bei größtem Opferwillen, kaum in der Lage sein. Das erste Hindernis ist die ungeheure Entfernung (San Francisco—Brisbane an der Ostküste Australiens fast 10 000 km). Selbst die Entfernung von den Hawaiiinseln, die doch durch amerikanische Transporte auch erst erreicht werden müßten, beträgt immer noch 7500 km. Ende Februar hat sich zwar die französische Kolonie Neu-Kaledonien — 1500 km östlich von Australien — für die Gaule erklärt, worauf eine amerikanische Besetzung erfolgt ist, aber diese Kräfte werden für einen Kampf gegen Japan um den Erdteil Australien keinesfalls reichen. Daß nordamerikanische Flottenteile oder Truppentransporte in nennenswerter Stärke nach Australien unterwegs sein sollen, ist lediglich ein unbestätigtes Gerücht, das zur Beruhigung der Australier ausgestreut worden zu sein scheint.

In dem in seiner Mitte fast unbewohnten Erdteil liegt die wirtschaftliche Bedeutung, hauptsächlich im Südosten, etwa an dem Küstenstreifen von Brisbane bis Adelaide an der Südwestküste, mit den beiden Millionenstädten Sidney und Melbourne. Daneben spielt nur der Südwesten noch eine gewisse Rolle, während die mittleren Gebiete fast wertlos sind. England hat sich auf diesem Erdteil einen modernen Kriegshafen, Port Darwin, etwa in der Mitte der Nordküste, geschaffen. Er war bestimmt, im Zusammenwirken mit den bereits verlorenen Stützpunkten Hongkong und Singapur die britische Seeherrschaft im malaisischen Archipel unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Nun ist dem britischen Empire nur noch dieser einzige Rest seiner sonst völlig an Japan verlorenen Herrschaft geblieben. Auch Port Darwin ist schon mehrfach durch japanische Luftangriffe getroffen und seine Anlagen sind erheblich beschädigt.

Mögen die australischen Land-, See- und Luftstreitkräfte auch noch durch einige geringe britische Kontingente und vielleicht etwas größere amerikanische Machtmittel verstärkt sein — eine Verteidigung der gesamten Küstenlänge des Erdteils gegen die Japaner, die in den ersten drei Monaten so viele und stets restlos erfolgreiche Landungen auf viel kleineren Inseln und unter viel schwierigeren Umständen durchgeführt haben, erscheint ausgeschlossen. Man darf also voraussetzen: wenn die Japaner auf Australien landen wollen, so gibt ihnen ihre jetzige Überlegenheit zur See und zur Luft jederzeit die Möglichkeit dazu, während die Abwehr einer solchen Landung, zumal nach den Erfahrungen von Java, weder vom Wasser noch von der Küste aus, auch nur die geringsten Aussichten hat.

Als Operation der Verteidigung käme ernsthaft also nur ein Kampf gegen schon gelandete japanische Wehrmachtteile in Frage. Die bisherigen Kämpfe sowohl der Amerikaner auf den Philippinen wie der Briten auf der Malayenhalbinsel und der Holländer auf Java laden aber wenig zu einer Wiederholung ein. Hat doch der Sprecher der japanischen Regierung in Tokio am 11. März noch betont, daß die Holländer auf Java ihre Waffen viel früher als notwendig niedergelegt hätten, weil sie über das Ausbleiben der amerikanischen und englischen Hilfe empört und verärgert gewesen seien und sich nicht für fremde Ziele aufopfern wollten. Das sei gerade die Erfahrung, die die Australier aus den Ereignissen der letzten Wochen machen könnten. Denn genau so erbittert würden auch sie über das Ausbleiben der englischen und amerikanischen Hilfe sein, wenn die Aktionen erst einmal begommen hätten.

Mit einer Besetzung des ganzen Erdteils, so darf man annehmen, würde sich der siegreiche Angreifer nicht aufhalten, sondern nur die für ihn wichtigen See- und Flughäfen nebst einem gewissen Umkreis in die Hand nehmen. Im großen operativen Rahmen erscheint das ganze für Japan als eine Nebenoperation, die eine etwa auf dem asiatischen Festlande von japanischer Seite beabsichtigte Hauptoperation weder zu stören noch zu verzögern braucht.

**Stolze Erfolge der italienischen Luftwaffe**

Rom, 23. März.

Auch in der vergangenen Woche hat die italienische Luftwaffe im Mittelmeer und in Afrika wieder eine lebhaftige Tätigkeit entfaltet, schreibt »Messaggero«. 30 Feindflugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, fünf am Boden und zwei durch Flak zerstört. Bei Tobruk beschädigten italienische Flugzeuge ein feindliches Handelsschiff.

**Gründungstag der faschistischen Kampfbünde**

„Italien begeht auf den Schlachtfeldern den Tag, der einen neuen Abschnitt in der Geschichte einleitete“

Rom, 23. März.

Zur Feier des 23. Gründungstages der faschistischen Kampfbünde wurden heute früh auf dem Balkon des Palazzo Venezia die Fahnen der Partei gehißt. Die Fahnen wurden von einem Ehrengelicht, bestehend aus einer Hundertschaft Faschisten und Veteranen, einer Hundertschaft Universitätsmiliz und einer Hundertschaft akademischer Jugend zusammen mit der Flagge der alten Garde auf die Piazza Venezia gebracht, wo sie kurz vor 10 Uhr eintrafen. Eine große Menschenmenge grüßte die Fahnen und verfolgte mit gespannter Aufmerksamkeit die verschiedenen Phasen der Zeremonie, die sich unter den Klängen der Giovinetta abwickelte. Um 18 Uhr wurden die Fahnen von demselben Ehrengelicht

wieder nach Sede Littoria zurückgebracht. Die ganze Stadt ist beflaggt.

Die gesamte römische Presse steht heute im Zeichen des Gründungstages des Faschistischen Partei, der sich zum 23. Male jährt. »Das kriegführende Italien feiert heute mit besonderem Stolz den 23. Jahrestag der Gründung der faschistischen Kampfbünde«, schreibt »Popolo di Roma«. »Italien begeht auf den Schlachtfeldern den Tag, der einen neuen Abschnitt in der Weltgeschichte einleitete«, verkündet »Messaggero« und unterstreicht im Zusammenhang mit den Feiern des heutigen Tages die italienischen Erfolge, die im Wehrmachtbericht vom Sonntag genannt wurden. »Tevera« schreibt, das revolutionäre Wort, das Mussolini auf der Piazza Sepolcro aus-

gesprochen habe, halle sieghaft über die Kontinente und Meere.

**Du und Opfer zur sozialen Gerechtigkeit**

Zu diesem Gedenktage richtete Parteisekretär Minister Vidussoni an den Duce ein Telegramm, in dem er daran erinnert, daß vor 23 Jahren Mussolini als Erster zum Kampf gegen die Demokratie aufrief. Heute sei das neue revolutionäre Europa der Achse und des Dreierpaktes entschlossen, ein für allemal die reaktionären Kräfte der jüdischen Plutokratie und ihrer Ausbeutung der Völker zu vernichten. Zum Schluß bringt Vidussoni zum Ausdruck, daß Italien mit dem gleichen Glauben und der gleichen Zähigkeit wie damals sich um den Duce schart und überzeugt ist, daß aus dem Opfer die soziale Gerechtigkeit und aus dem Sieg die wohlverdiente Größe hervorgehen werde.

**„Ein Bündnis, das von der gleichen Lebensauffassung ausgeht“**

Die norditalienische Presse widmet dem heutigen Jahrestag längere Betrachtungen. »Popolo d'Italia« schreibt, es handle sich um ein großes Datum nicht nur als Beginn eines nationalen Lebens, sondern auch als Ausgangspunkt einer allgemeinen Bewegung, die die ganze Menschheit neuen Zielen zuführt. Nach diesem Krieg und dem Sieg der Dreierpaktmächte wird eine gründliche Revision der internationalen Beziehungen und des wirtschaftlichen und sozialen Lebens aller Völker der Welt vorgenommen werden.

»Regime Fascista« schreibt u. a., an unserer Seite steht Großdeutschland und an allen Fronten kämpfen wir gemeinsam gegen den gleichen Feind. Das gemeinsam vergossene Blut wird die beiden Nationen fest miteinander verbrüdern, die auch nach dem Siege vereint marschieren, um Europa und der Welt eine neue Ordnung zu bringen. Es handelt sich nicht um ein Gelegenheitsbündnis, sondern es geht von der gleichen Lebensauffassung und den gleichen Idealen aus.

**Der frühere Präsident der Philippinen auf Befehl Mac Arthurs ermordet?**

Tokio, 23. März

Im Gegensatz zu einer Meldung, daß der frühere Präsident der Philippinen, Manuel Quezon, am 17. März auf der Insel Panay starb, besagen, wie das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, gewisse Berichte, daß Quezon auf Befehl des Generals Mac Arthur ermordet worden sein soll, als er sich weigerte, mit ihm nach Australien zu fliehen.

Die Mitteilungen über den Tod Quezons wurden von der Rundfunkstation von Cebu am 17. März gebracht, die unter Berufung auf eine Bekanntgabe des amerikanischen Oberkommandos in den Philippinen erklärte, das frühere philippinische Staatsoberhaupt sei am Nachmittag des 17. März an Bluthusten verstorben.

**In wenigen Zeilen**

Wieder sechs Schiffsversenkungen vom USA-Marineministerium zugegeben. Nach Angaben des USA-Marineministeriums sind am vergangenen Wochenende fünf amerikanische und ein Schiff der Verbündeten versenkt worden.

Das USA-Kanonenboot »Asheville« wurde bei einem Zusammentreffen mit japanischen Flottenstreitkräften südlich von Java vernichtet. Das Kanonenboot hatte eine Wasserverdrängung von 1270 Tonnen.

Bisher hat Japan 3,21 Millionen Quadratkilometer besetzt. Nach einer Zusammenstellung der japanischen Presse hat Japan in Ostasien nach drei Monaten Krieg Landgebiete von zusammen 3,217,400 qkm besetzt. Das Gebiet ist etwa fünfmal so groß wie das japanische Mutterland einschließlich Korea und Formosa und hat eine Bevölkerung von über 100 Millionen Menschen.

Bereitung auf Sumatra internierter deutscher Frauen und Kinder. Japanische Truppen befreiten aus einem Internierungslager etwa 90 km nördlich von Padang auf Sumatra 150 Deutsche, und zwar meistens Frauen und Kinder.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Ekko Baumgartner-Haunschirfelter; Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Draa, Badgrasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags.

**Jagd auf Geleitzug im Mittelmeer**

Wiederholt und wirkungsvoll im Angriff gegen feindliche Kriegsschiffe und Transporter

Rom, 23. März

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Der Feind, der mit nicht unerheblichen Kräften östlich von Martuba vorgestoßen war, verlor etwa 40 Lastkraftwagen und zwei Batterien. Unsere Luftformationen griffen die feindlichen Abteilungen, die sich zurückzogen, unermüdlich mit Bomben und MG-Feuer an.

Zwei Flugzeuge wurden von unseren Jägern abgeschossen, vier von deutschen Jägern. Ein anderes englisches Flugzeug, das zur Landung gezwungen wurde, wurde erbeutet.

Im östlichen Mittelmeer machte eines unserer U-Boote trotz der ausgesprochen ungünstigen atmosphärischen Bedingungen am Spätnachmittag des 21. März einen größeren und stark geschützten Geleitzug aus, der in Richtung auf Malta fuhr. Unsere Luftaufklärung folgte diesem Geleitzug den ganzen Tag hindurch bis zum 22. März.

Zahlreiche Staffeln von Torpedoflugzeugen verließen verschiedene Luftstützpunkte in aufeinanderfolgenden Wellen in Richtung auf die feindlichen Seestreitkräfte.

Unsere Flieger, die mit prächtigem Schwung das intensive Sperrfeuer und die Nebenwände der Geleitzüge durchbrachen, griffen auf kürzeste Entfernung an und trafen wiederholt Kriegsschiffe und Transporter.

Einem Verband unserer Seestreitkräfte gelang es gestern nachmittag, im Golf der Syrte den englischen Verband zu erreichen, der versuchte, sich durch Einnebeln dem Gefecht zu entziehen, und fügte ihm neue Schäden zu, welche später im einzelnen bekanntgegeben werden.

Beträchtliche Verbände der deutschen Luftwaffe griffen heilig die Flugplätze von La Venezia und Luka an, wo Flughallen zerstört wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf und sieben am Boden vernichtet.

**Iran — Opfer der englischen Garantie**

Eine finnische Stimme zum neuesten britischen Verrat

Helsinki, 23. März.

»Armulehti« unterstreicht in seinem Leitartikel die Schuld Englands an der letzten Entwicklung im Iran. England trete als Garant für die Freiheit und Selbständigkeit der kleinen Völker auf, aber bei jeder passenden Gelegenheit opfere es seine Schützlinge, ohne mit der Wimper zu zucken. Es habe seinerzeit auch die Unversertheit Irans garantiert und diese Garantie sei immer noch in Kraft. Es sei nicht entscheidend, ob die bolschewistische Besetzung auf der Grundlage der von Eden in Moskau getroffenen Abmachungen erfolgt sei oder nicht. Es sei ebenso möglich, daß England dazu gezwungen war, den Iran der Sowjetunion auszuliefern, und seine dortigen Truppen nach Indien oder Afrika zu verlegen. Entschei-

dend sei es dagegen, daß die berüchtigte englische Garantie auch im Iran zum Untergang des Landes geführt habe. England sei es gewesen, das den Iran dazu überredet habe, »freiwillig« auf die Besetzung einzugehen.

Der Leitartikel fragt sich, wie viele Völker vor dem Iran schon der englischen Politik zum Opfer gefallen seien, und weist besonders auf die englisch-sowjetischen Garantieverprechungen an Finnland und die englischen Versuche, Finnland zu einem Sonderfrieden mit der Sowjetunion zu zwingen. Das finnische Volk müsse sich glücklich schätzen, daß es dem englischen Sirengesang kein Gehör geschenkt habe. Ein Eingehen Finnlands hierauf hätte zweifellos binnen kurzem zur Bolschewisierung des Landes geführt.

**„Gleichberechtigung für Indien“**

Britisch-jüdische Frechheiten in Afrika

Berlin, 23. März.

Die britischen Behörden in Südafrika gaben vor wenigen Tagen einen ausgezeichneten Kommentar zu der wirklichen Haltung, die England trotz der Cripps-Reise nach Indien den Indern gegenüber einnimmt. Wie aus Pretoria gemeldet wird, wies die britisch-jüdische Universität Johannesburg 13 indische Medizinstudenten ab, die sich um Aufnahme beworben hatten.

Mit dieser Diffamierung nicht genug, verwies man sie an die Negeruniversität Port Hare, wo sie ihrem Studium obliegen könnten. Aber selbst von dieser ebenfalls unter britisch-jüdischer Leitung stehenden Universität der Schwarzen wurden die indischen Mediziner nicht angenommen.

Die Behandlung der jungen Indier in Südafrika wirft ein überaus charakteristisches Licht auf die englischen Versprechungen gegenüber Indien hinsichtlich Freiheit und Gleichberechtigung. Im Dominion Südafrika glauben die Briten,

sich den Indern gegenüber noch so verhalten zu dürfen, wie man es zwar auch noch in London möchte, aber aus hochpolitischen Gründen im Augenblick nicht für opportun hält.

Auch noch auf einem anderen Gebiet zeigte sich in diesen Tagen in Südafrika wiederum die britische Frechheit und Frivolität. Während Churchill über den Londoner Rundfunk eine sarkastische Beleidskundgebung an die Angehörigen der von ihm gemordeten Pariser Bürger verlesen läßt, sekundiert ihm die britisch-jüdische Zeitung »Star« in Südafrika damit, daß sie öffentlich gegen den Gedächtnisdienst protestiert, den die in Fort Elizabeth lebenden Franzosen für die beim englischen Luftangriff auf Paris gemordeten Landsleute abhielten.

Die echt jüdische Schamlosigkeit in Südafrika stellt nichts anderes dar als eine Demaskierung Churchills, und sie beweist, daß man in den »eingeweiheten« Kreisen der Briten und Juden sehr wohl die wirkliche Meinung Churchills zu deuten versteht.

# An der Ocean-Front gegen England

Reise nach Westfrankreich und an die Kanalküste

Bordeaux, Ende März.

Als wir an dem schönen Vorfrühlingssonntag, der dem englischen Bombardement der französischen Hauptstadt folgte, Paris verlassen, drängen sich in den Arbeiterwohnvierteln der westlichen Vorstädte Menschenmassen um die eingestürzten siebenstöckigen Häuser und um Hunderte neuaufgeschütteter Gräber. Und an dem Sarkophag, der — eine eindrucksvolle Anklage gegen die barbarischen britischen Kampfmethoden — auf dem historischen Place de la Concorde aufgerichtet wurde, ziehen schweigend Stunde für Stunde Hunderttausende vorüber, um ihren Protest gegen Englands Treulosigkeit und Verrat Ausdruck zu geben. So rückt die Bevölkerung der Seinestadt ein in die geistige Kampffront gegen Britannien, nachdem sie sich durch Jahrzehnte in allzu blindem Vertrauen dem Nachbarn jenseits des Kanals beinahe schrankenlos ausgeliefert hatte.

## Im Land des Ginsters

An der Atlantik-Küste, 500 Kilometer weiter nach Westen, hat man die historische Tatsache der Kampfstellung zwischen Frankreich und England nie so vollständig aus der Erinnerung zu streichen vermocht wie in Paris. Drei Hundert Jahre lang hat London die Herrschaft über weite Gebiete des Kontinents zwischen Kanal und Pyrenäen, zwischen Calais und Biarritz ausgeübt. Immer, seit jene Plantagenets, die vom Unterlauf der Loire aus nach England hinübergegangen waren, die Krone von Aquitanien erheirateten, gab es Einnischungen von der Insel her in die französische Innenpolitik.

## Farbenfrohe Bilder

Als wir uns der bretonischen Küste nähern, werden wir bald an jenes Fürstengeschlecht erinnert, das seinen Namen *planta genesta* von der verbreitetsten Pflanze des atlantischen Küstenraumes empfing: dem Ginster. Denn hier blüht, während in Paris noch der Schnee die Wege der Anlagen bedeckt, der gelbe Strauch in verschwenderischer Fülle an allen Wegen. In den Gärten am Meer wird nicht nur durch viel Taxus, Lorbeer und Tamarisken der Eindruck einer immergrünen Landschaft vorgetäuscht. Man sieht unter diesem milden Himmel auch schon blühende Kamelien, die weiter im Süden durch Narzissen ergänzt werden. Die deutschen Soldaten aller Wehrmachtteile, die von hier aus, defensiv oder offensiv, den Kampf gegen England führen, pflegen die Blumen und halten die Sommervillen der Pariser blitzblank in stand. Und wenn dazwischen die französischen Fischer mit ihren roten Hosen, die Frauen mit ihren riesigen weißen Hauben und den bunten Holzschuhen umhergehen, dann entsteht ein farbenfrohes Bild, das einen lebhaften Kontrast bildet zu der Wucht der großlinigen Landschaft, deren Charakter durch das gewaltige Meer bestimmt wird.

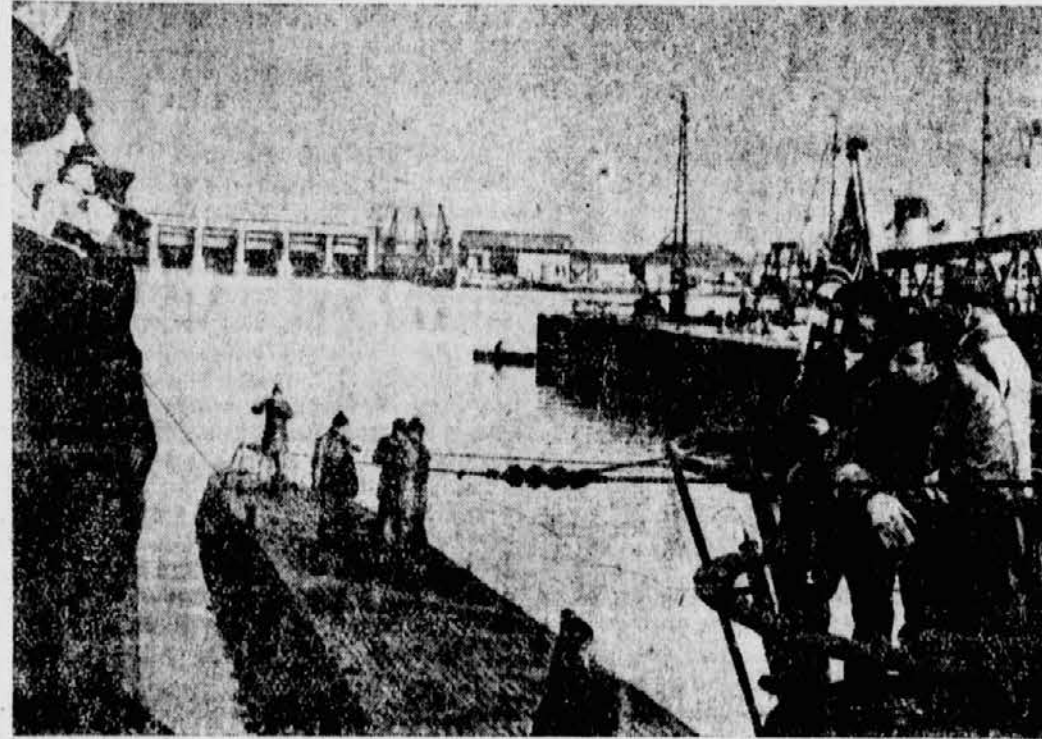
## U-Bootbunker neben Normannenburgen

Wie sich früher das Idyll der Sommerhäuser in baskischer Bauart mit den ewigen Wogen des grauen Atlantischen Ozeans vertragen haben mag, ist heute nicht mehr recht festzustellen. Denn der Stil, den die deutsche Front an der Atlantikküste herausgebildet hat, ist trotz Blumen und bunter Farben so monumental

wie der Kampf, der hier geführt wird. Die Küstenbefestigungen, die Flugplätze, die Stützpunkte der Kriegsmarine sind großzügig und großartig wie diese Landschaft. Und wer diese vorgeschichtlichen Kultdenkmäler, diese Jahrtausende alten Dolmen besucht, an denen die keltische Urbevölkerung ihre Götter verehrte, oder die aus Naturstein roh gefügten Kirchen und Burgen aus der Normannenzeit, sieht Schöpfungen, die der Wirklichkeit von heute nahekommen. Imposanter jedoch sind die neuen Bauten, die Europa im Abwehrkampf gegen die Feinde des Kontinents in jener breiten Zone der Atlantikküste schuf. Allen voran die riesenhaften Bunker, mit denen die deutsche Kriegsmarine die U-Boote schützt, die von den Ozeanfahrenden in ihre Häfen zurückkehren. In unvorstellbar kurzer Zeit sind sie aus den Küstenstreifen gewachsen und geben nun dem Land ein gänzlich neues Gepräge.

## Arbeiter in vorderster Front

Nun stehen Arbeiterkolonnen, aus allen Ländern Mittel- und Westeuropas, ange-



PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Sämisch (Wb.)

## U-Boot läuft zu neuer Feindfahrt aus

leitet von deutschen Werkmeistern und Vorarbeitern, inmitten der Stagnation kleinbürgerlichen französischen Provinzlebens an neuesten Maschinen. Ihre Automobile fahren durch die leicht melancholischen Dörfer, in denen ehemals vor 150 Jahren das Volk sich im Kampf gegen die Revolution verblutete. Plötzlich ist das ganze Land, in dem die Wiesen aus Mangel an Arbeitskräften versauerten und Buschwerk wild wucherte, von höchster Aktivität und Tatkraft erfüllt. Denn hier ist vorderste Front. Hunderttausende von Arbeitern schaffen in dieser Region am Ozean, Hunderttausende von Männern kämpfen hier. An der Atlantikküste treffen sich die Soldaten des Heeres, die hier auf der Wacht stehen, mit den Besatzungen der Kampf- und Aufklärungsluftzeuge, die täglich offensiv gegen die Angelsachsen eingesetzt werden. Und mitten unter ihnen finden wir die Helden des Atlantik: Die U-Bootbesatzungen, die Blockadebre-

cher, die Männer von den Minensuch-, Vorposten- und Schnellbooten.

## Vergleich mit der Zeit von 1914—18

Wie anders ist hier, zwischen Calais und Biarritz, heute die Lage als vor 25 Jahren im »nassen Dreieck« zwischen Syll und Zeebrügge! Wie gewaltig hat sich der Raum geweitet, in dem unsere Schiffe wirken können! Und wissen sie ihn auszunützen! Die Vorfrühlingsstürme wühlen die Ozeane auf und treiben die Brandung schäumend um die Felsen der Küste. Aber unsere U-Boote überqueren trotzdem pausenlos die riesigen Wasserflächen und kehren siegreich in ihre Stützpunkte zurück. In die Erfolge teilen sich die alterproben Besatzungen mit den neuen, aber lange und sorgfältig ausgebildeten.

## Seit Jahrhunderten der gleiche Feind: England

Ein großes historisches Geschehen spielt sich in einer monumentalen Umgebung ab. Der Kampf gegen England wird hier in einem Raum geführt, den die Briten immer wieder als den Küstensaum des Weltmeeres selbstverständlich für sich bean-



PK-Aufnahme: U-Waite (Wb.)

## Siegreiche U-Boot-Heimkehr

## Ausbreitung von Pest und Cholera in China

Täglich Tausende von Opfern — Massenflucht vor den Seuchen

In Tschungking-China breiten sich Pest und Cholera weiter aus. Wie schwedische Meldungen auf Grund von Mitteilungen aus Missionskreisen bekanntgeben, haben diese Seuchen bisher täglich Tausende von Opfern gefordert. Besonders schwer sind die Wirkungen der Pest. Die Bewohner der acht zentralen chinesischen Provinzen versuchen so weit wie möglich sich in die Berge zurückzuziehen, um der Ansteckungsgefahr zu entgehen. Dadurch entstehen weitem im Land immer neue Seuchenherde, und die Schnelligkeit, mit der Pest und Cholera um sich greifen, nimmt ständig zu. Ganze Landstriche sind bereits verödet.

## „Spende“ eines verkommenen Rotzbuben

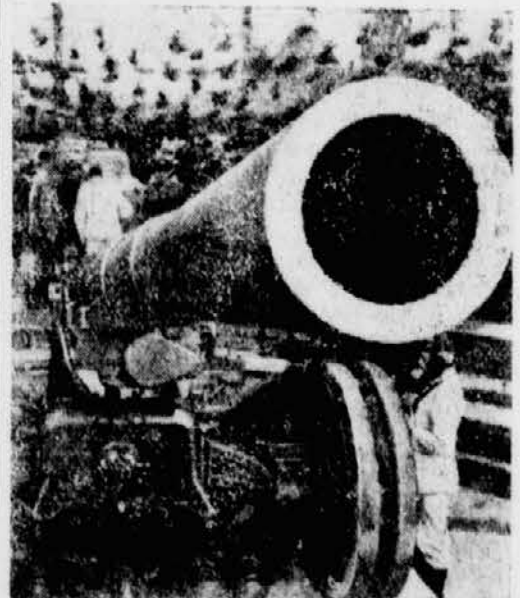
Der ehemalige Serben-»König« Peter stiftet eine »besonders schwere« Bombe für Belgrad

Jener Peter, der sich vor einem Jahre von einer Clique verräterischer Generale zum König der Serben ausrufen ließ und dann nach London flüchtete, als er sein Land ins Unglück gestürzt hatte, hat seine infantile Geistesverfassung jetzt auch durch die »Tat« bewiesen.

Während bisher von ihm nur überliefert ist, daß er sich auf Londoner Plutokratenzusammenkünften in britischer Uniform sehen ließ, hat er jetzt eine »besonders schwere« Fiegerbombe gestiftet, »damit diese auf Belgrad abgeworfen werde«.

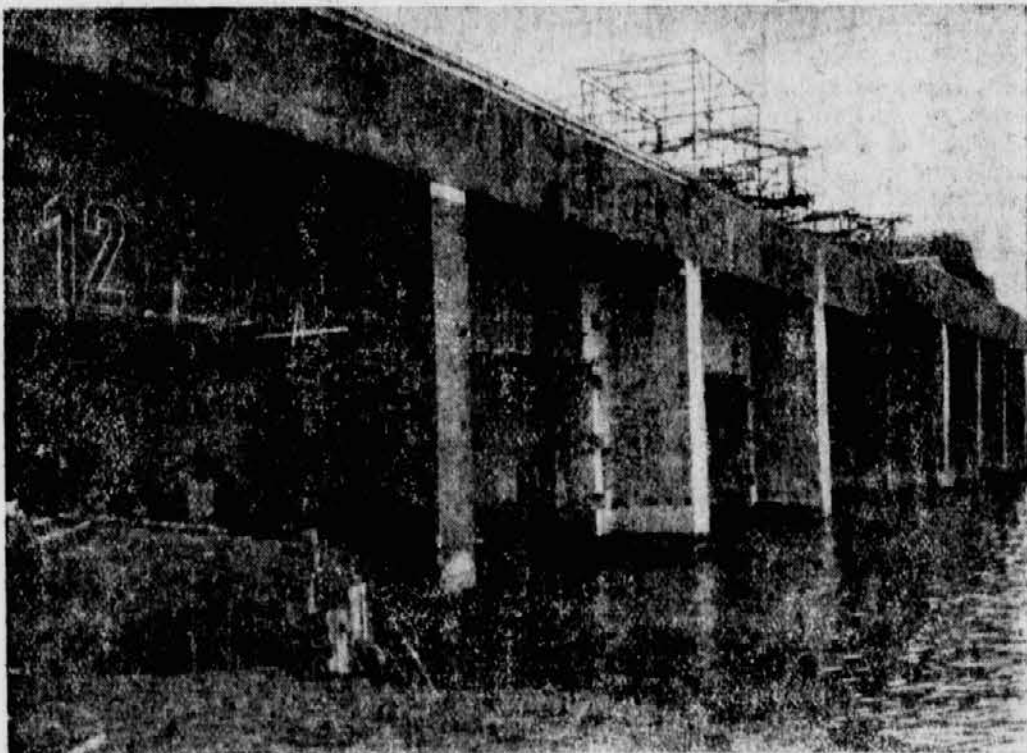
Die Bombe trägt nach einer Londoner Meldung des Newyorker Senders die »Widmung«: »Dies ist nur die erste Bombe für Belgrad, aber wir hoffen, daß noch viele auf Belgrad abgeworfen werden.« Der Newyorker Sender fügt hinzu, die Spende Peters sei als »symbolische Tat« anzusehen.

Peter hat sich in London gut akklimatisiert. Der feige Mordüberfall der englischen Luftwaffe auf Paris dürfte diesem geistig zurückgebliebenen und seelisch verkommenen Jugendlichen so imponiert haben, daß er seine ehemaligen »Landeskinder« nun auch mit »besonders schweren« Bomben traktieren möchte. Wirklich eine »symbolische Tat« — aber symbolisch für die Denkweise der Engländer, Amerikaner und des von ihnen ausgehaltenen volksverräterischen Emigrantengelichters.



PK-Kriegsberichterstatter Sierstorff (Sch.)

## 15-Zentimeter-Geschütz der Marine-Küstenartillerie



PK-Aufn.: OT-Kriegsberichterstatter Tiemann (Wb.)

## So wachsen unsere U-Boot-Bunker am Atlantik

## Auch in der Biscaya ...

Als wir, eine Woche nach der Abreise von Paris, in Arcachon, dem großen Badeort und Fischereihafen an der Südbiscaya, vom Meer Abschied nehmen, treffen wir in den Dünen eine Menge schwarzgekleideter, weinender Frauen und Kinder: Sie kommen vom Friedhof. Gerade ist die Trauerfeier für die durch englische Fiegerangriffe getöteten Fischer beendet. Auch hier, nahe der spanischen Grenze, tobt sich der britische Terror gegen die ehemaligen Bundesgenossen aus. Auch hier stürzt sich die englische Luftwaffe feige auf die französische Zivilbevölkerung. Kein Wunder, daß die Bewohner des Küstenstreifens nach den Ereignissen dieser Märzwochen in den Angehörigen der deutschen Wehrmacht mehr als je zuvor die Beschützer gegen englische Brutalität sehen und nicht mehr wie zu Anfang unwillkommene Eindringlinge. Die Abwehr an der Atlantikküste dient auch hier, in den dicht bewaldeten Sanddünen der Gascogne, nicht nur der fernen Heimat, sondern dem ganzen Kontinent, der bei den deutschen Soldaten an der Biscaya in guter Hut ist.

Hauptmann Werner Stephan

## Volk und Kultur

### Vor der Hunderthjahrfeier der Wiener Philharmoniker

Einige der prominentesten europäischen Komponisten haben für die Hunderthjahrfeier der Philharmoniker Werke geschaffen. So wird den Alfredo Casella ein besonders reizvolles Stück »Paganiniana« aufgeführt. Henk Dadings schuf zum Auftakt einen festlichen Prolog, während von Josef Marx Altwiener Serenaden gespielt werden. Dr. Karl Böhm wird dieses interessante Konzert, das mit »Don Juan« von Richard Strauß und Beethovens VII. Symphonie abschließt, dirigieren. — Im Nicolai-Haus in der Annagasse wird am 29. März eine Ausstellung von ganz besonderem Reiz eröffnet. Hier ist von vielen Generationen der Wiener Philharmoniker mit liebevoller Sorgfalt alles zusammengetragen worden, was im Zusammenhang mit der nunmehr bereits historischen Kulturarbeit dieses einzigartigen Orchesters in Beziehung stand oder noch steht. Die Ausstellung wird vom Vorstand der Wiener Philharmoniker, Wilhelm Jerger, eröffnet. Der junge Konzertmeister Barylli spielt die Frühlingssonate von Beethoven.

+ **Ausklang der deutsch-italienischen Kunstwoche.** Der letzte Tag der zweiten deutsch-italienischen Kunstwoche in Hamburg begann mit einer festlichen Morgenveranstaltung im staatlichen Schauspielhaus, an der neben anderen auch Reichsdramaturg Dr. Rainer Schloesser teilnahm.

## Sieger über den Schmerz

Die Haltung unserer Verwundeten

Die ukrainische Bauernstube ist gedrängt voll. Auf Stroh liegen die Verwundeten, die soeben mit Schlitten aus dem Gefecht gebracht wurden. Hager und scharf geschnitten sind die Züge des Arztes. Er hat sich seit Tagen nicht rasieren können, und so werden die ersten Falten abgelegter Jugend von den wuchernden Haaren überdeckt. Vor ihm steht die etwas gebeugte Gestalt eines Unteroffiziers. Der geöffnete Mund, die offenkundige Schlafheit der Züge zeugen davon, daß eine Verwundung seinem Körper Qual verursacht. Da steht er nun, seine ganze Hoffnung wendet sich in einem matten Blick auf den Arzt.

Der prüft, ohne eine Miene zu verziehen, die Verwundung. Seine Augen sind starr im Betrachten. Die Konzentration eines Helfenwollenden läßt ihn zu einer Plastik werden. Rückentangentialschuß! Der Ausschub blutet. Da kann eine erste Hilfe nichts tun. Verband!

Auf dem grobleinig bezogenen Bauernbett sitzt ein Wachtmeister der Artillerie. Er war als Beobachter mit vorn. Dort traf ihn erst ein Schuß durch den Unterarm. Fraktur! Dann schlug ihm noch dazu ein Infanteriegeschöß durch den Hals. Der Arzt löst den Verband des Sanitäters und sagt: »Schuß durch die Kopfschwarte! Eine Erlösung! So mancher Schuß sieht eben schlimmer aus, als er ist.

## Spanische Kunst der Gegenwart

Eine Ausstellung in Berlin

In Berlin findet die Ausstellung »Spanische Kunst der Gegenwart« großes Interesse. Diese Schau, die einen umfangreichen, ausgedehnten und unterrichtenden Einblick in das zeitgenössische Schaffen der bildenden Künste in Spanien vermittelt, schließt eine seit langem bedauernd gespürte Lücke in unserer Kenntnis der gegenwärtigen europäischen Kunst.

Die Sammlung vereinigt über 200 Werke, Gemälde, Skulpturen, Graphiken von spanischen Künstlern der letzten fünfzig Jahre etwa; ältere, einige von ihnen bereits verstorben, und junge, darunter selbst einige noch sehr junge Künstler stellen hier aus. Es ist gleichsam europäische Stilentwicklung in spanischer Variation, national oft nur noch im Motiv, etwa in Volksszenen, in der Gestaltung von Landschaftsräumen. Vom Handwerklichen her zeigt nach dieser Ausstellung die zeitgenössische spanische Malerei durchaus europäische Schulung. Gegenstand der spanischen Malerei ist vom Akt bis zur Landschaft, vom Interieur bis zur Volksszene, vom Stillleben bis zum Porträt gleichsam alles, was sich malen läßt.

Hier ist jenseits aller Schulen und aller Versuche ein Bild entstanden, das in jedem Betracht gültig ist, das eine der Aufgaben der Kunst, zu erhellen, bewußt-zumachen die irdische Fülle, völlig verwirklicht. Edwin K. Wiechmann

Man hörte, von ersten Sprechern des gastgebenden Hauses gesprochen, einen Querschnitt durch die italienische Dichtkunst der Jahrhunderte in klangvoller deutscher Übersetzung, die sich in einem Bogen vom Mittelalter bis in die Gegenwart wölbte, um mit dem erschütternden »Abschied von Bruno« von Benito Mussolini bedeutungsvoll zu enden. Alte und neue italienische Musik umrahmten die Feier.

+ **Hebbelmuseum für Gmunden.** Anlässlich des 129. Geburtstages Friedrich Hebbels wurde in einer Feierstunde im Gmündener Rathaus darauf hingewiesen, daß der Dichter von 1855—1863 jeden Sommer in Gmunden verbrachte. In dem

kleinen Landhaus, das jetzt Hebbel-Haus heißt, schrieb er die »Nibelungen«. Durch den Kulturbeauftragten des Reichsstadthalters wurde es nun der Stadt Gmunden ermöglicht, wertvolle Erinnerungsgegenstände Hebbels aus dem Besitz einer Nachbarin des Dichters zu erwerben, die den Grundstock für ein Gmündener Hebbel-Museum bilden sollen.

+ **Jubiläumswache der Exl-Bühne.** Vierzig Jahre sind es her, seit Ferdinand Exl und einige theaterbegeisterte junge Leute, zum Teil Studenten, in Innsbruck sich zum Ziel setzten, das Bauerntheater auf eine bis dahin unbekannte Höhe emporzuheben. Nun kann die Exl-Bühne in der Zeit vom 27. März bis 2. April mit einer Jubiläumswache ihren vierzigjährigen Bestand begehen. Gleichzeitig damit feiert sie auch das 40-jährige Bühnenjubiläum und den 60. Geburtstag zweier ihrer bedeutendsten Darsteller, die dem Ensemble vom ersten Tage an angehört haben. Eduard Köck und Ludwig Auer. Außerdem veranstaltet die Wiener Kultur-Vereinigung aus Anlaß des Jubiläums der Exl-Bühne am Sonntag, den 29. März, eine Matinee im Akademietheater, in deren Rahmen außer Rezitationen aus dem Tiroler Schrifttum auch zwei Einakter zur Aufführung gebracht werden, nämlich Karl Schönherr's »Der Giggel« und Franz Kranewitters »Die Bildschnitzer«. Und so wird das schöne Jubiläum nicht nur den Exl-Leuten selbst, sondern auch den Freunden ihrer Kunst neue genußreiche Abende bringen.

+ **Der Kittelsche Chor, eine weltberühmte Sängergemeinschaft.** Der Kittelsche Chor Berlin, eine weltberühmte Sängergemeinschaft, der es gerade in den letzten Jahren an Ehrungen mannigfacher Art nicht gefehlt hat, kann auf eine 40-jährige Tätigkeit zurückblicken. Im Frühjahr 1902 rief Bruno Kittel, der damals das Brandenburgische Konservatorium leitete, seinen Chor ins Leben. Zunächst meldeten sich nur Sängerinnen, und mit einem Frauentertett von neun Damen begann Bruno Kittel zu üben. Aber die Zahl stieg bald auf 30 und noch im gleichen Jahr konnte man in der Singakademie ein Konzert geben. Zwei Jahre später trat der Chor zum ersten Mal als gemischter Chor

aber der Unterarmschuß ist schmerzhaft. Der Sanitätsfeldwebel bringt die Armstütze und hält eine Binde bereit.

»Jetzt muß ich Ihnen weh tun«, sagt der Arzt. Der Wachtmeister nickt. Der Arzt legt die Stütze an und wickelt die Binde ab. Kein Laut kommt aus dem Mund des Verwundeten. Zum Greifen schmerzhaft beult sich der Knochen unter der Haut. Immer noch kein Ton! Da fragt der Arzt: »Sind Sie aktiv?« — Der Wachtmeister bejaht kurz.

Später sagt der Arzt abgewendet: »Eine prächtige Haltung!«

So kommt einer nach dem anderen an die Reihe, Splitter, Durchschüsse, Bauchschüsse, jeder hat sein besonderes Leid. Wir nehmen es auf uns, denn wir kämpfen ja nun seit Jahr und Tag dem sieghaften Frieden entgegen. Addiert zu den Opfern des Weltkrieges, heischt jedes Leid dieses Krieges eine volle politische Erfüllung. Darüber macht man sich allerdings im Dreck der Winterfront keine Gedanken. Aber jeder einzelne gibt sein Blut, sein Leben dafür her, zwar unter dem unentrinnbaren Zwang eines Befehls, doch letztlich erkannt für das Leben und Blühen Deutschlands.

Je trüber die sowjetische Umwelt, desto stärker sieht das jeder Soldat ein.

Kriegsbericht Adolf Weber (PK)

plötzlich mißachtet. Fräulein Lisa berichtete mir schon —

»Ja!« rief Lisa aufschluchzend, »die Nacht nicht geschlafen, den ganzen Tag auf den Beinen, und nichts gegessen! Und wo nun morgen die Beerdigung sein soll!«

»Ja, ja«, murmelte Rautenberg. »Morgen also? Da wird es wohl nun kaum möglich sein — man muß jedenfalls den Sohn verständigen, den jungen Herrn Doktor!«

»Er wollte heute sowieso noch kommen«, meinte Lisa und trocknete ihr Gesicht.

»Ich werde Ihnen aufschreiben, was Sie zu besorgen haben«, beschloß der Arzt. »Dann laufen Sie sofort zur Apotheke.«

Er setzte sich am Fenster an einen Tisch und schrieb.

»Hier. Gehen Sie gleich, ich werde solange warten und Ihnen dann sagen, wie Sie es zu machen haben.«

Lisa nahm das Rezept und ging eilig damit fort. Auch Oblonsky hielt es jetzt an der Zeit, sich zu verabschieden. Seitdem er gehört hatte, daß Herbert Gontard hier erwartet wurde, war er beunruhigt. Aber der Arzt hielt ihn doch noch mit einer Frage zurück. Er hatte einen Blick auf die Kleider geworfen, die man Gontard ausgezogen und auf einen Stuhl gelegt hatte.

»Hat er sich denn irgendwie verletzt?« fragte er. »Hier, das Oberhemd ist ja blutig —?«

nischer Variation, national oft nur noch im Motiv, etwa in Volksszenen, in der Gestaltung von Landschaftsräumen. Vom Handwerklichen her zeigt nach dieser Ausstellung die zeitgenössische spanische Malerei durchaus europäische Schulung. Gegenstand der spanischen Malerei ist vom Akt bis zur Landschaft, vom Interieur bis zur Volksszene, vom Stillleben bis zum Porträt gleichsam alles, was sich malen läßt.

Hier ist jenseits aller Schulen und aller Versuche ein Bild entstanden, das in jedem Betracht gültig ist, das eine der Aufgaben der Kunst, zu erhellen, bewußt-zumachen die irdische Fülle, völlig verwirklicht. Edwin K. Wiechmann

kleinen Landhaus, das jetzt Hebbel-Haus heißt, schrieb er die »Nibelungen«. Durch den Kulturbeauftragten des Reichsstadthalters wurde es nun der Stadt Gmunden ermöglicht, wertvolle Erinnerungsgegenstände Hebbels aus dem Besitz einer Nachbarin des Dichters zu erwerben, die den Grundstock für ein Gmündener Hebbel-Museum bilden sollen.

+ **Jubiläumswache der Exl-Bühne.** Vierzig Jahre sind es her, seit Ferdinand Exl und einige theaterbegeisterte junge Leute, zum Teil Studenten, in Innsbruck sich zum Ziel setzten, das Bauerntheater auf eine bis dahin unbekannte Höhe emporzuheben. Nun kann die Exl-Bühne in der Zeit vom 27. März bis 2. April mit einer Jubiläumswache ihren vierzigjährigen Bestand begehen. Gleichzeitig damit feiert sie auch das 40-jährige Bühnenjubiläum und den 60. Geburtstag zweier ihrer bedeutendsten Darsteller, die dem Ensemble vom ersten Tage an angehört haben. Eduard Köck und Ludwig Auer. Außerdem veranstaltet die Wiener Kultur-Vereinigung aus Anlaß des Jubiläums der Exl-Bühne am Sonntag, den 29. März, eine Matinee im Akademietheater, in deren Rahmen außer Rezitationen aus dem Tiroler Schrifttum auch zwei Einakter zur Aufführung gebracht werden, nämlich Karl Schönherr's »Der Giggel« und Franz Kranewitters »Die Bildschnitzer«. Und so wird das schöne Jubiläum nicht nur den Exl-Leuten selbst, sondern auch den Freunden ihrer Kunst neue genußreiche Abende bringen.

+ **Der Kittelsche Chor, eine weltberühmte Sängergemeinschaft.** Der Kittelsche Chor Berlin, eine weltberühmte Sängergemeinschaft, der es gerade in den letzten Jahren an Ehrungen mannigfacher Art nicht gefehlt hat, kann auf eine 40-jährige Tätigkeit zurückblicken. Im Frühjahr 1902 rief Bruno Kittel, der damals das Brandenburgische Konservatorium leitete, seinen Chor ins Leben. Zunächst meldeten sich nur Sängerinnen, und mit einem Frauentertett von neun Damen begann Bruno Kittel zu üben. Aber die Zahl stieg bald auf 30 und noch im gleichen Jahr konnte man in der Singakademie ein Konzert geben. Zwei Jahre später trat der Chor zum ersten Mal als gemischter Chor

## Blick nach Südosten

o. Wunschkonzert für deutsche Soldaten in Kroatien. Kürzlich gelangte in Esseg in Kroatien ein Wunschkonzert zu Gunsten der deutschen Soldaten in Bosnien und der kroatischen Winterhilfe zur Durchführung, als dessen Ertrag 250.000 Kuna der deutschen Wehrmacht überwiesen wurden. — Auch in Bulgarien gingen dem deutschen Militärattaché 100 Osterpäckchen zu, die für die deutschen Soldaten an der Ostfront bestimmt sind und vom Bulgarischen Allgemeinen Reserveverband gestiftet wurden.

o. Ein »Deutsches Haus« in Esseg. Die Volksdeutschen in Esseg in Kroatien sind eifrig dabei, den Neubau ihres »Deutschen Hauses« zu erstellen, das spätestens im Herbst dieses Jahres in Benutzung genommen werden soll. Die Mittel für den Bau wurden durch Spendensammlungen, die man »Ziegelsteine« nannte, aufgebracht.

o. Bulgariens Brotversorgung gesichert. Nach einer Mitteilung aus Sofia ist die Versorgung der bulgarischen Bevölkerung mit Brot bis zur nächsten Ernte sichergestellt.

o. Inspektionsreisen des rumänischen Staatsführers. Marschall Antonescu unternahm in diesen Tagen eine Inspektionsreise durch Bukarester Vororte, um sich über den Stand der Tagesheime und Kantinen zu informieren. Sein Besuch galt ferner mehreren Volksschulen, wo er besonderes Interesse auch für die Familienverhältnisse der Kinder zeigte.

o. Deutsche Jugend bereist Ungarn. In den nächsten Wochen wird die Wiener Spielschar bei einer größeren Anzahl von Konzerten für die Deutschen in Ungarn eingesetzt.

— es waren nun auch Sänger hinzugekommen — in der Philharmonie auf. Damit wurde der Chor, der heute 400 Sängerinnen und Sänger zählt, ein fester Faktor im Berliner Musikleben, aus dem er heute nicht mehr wegzudenken ist. Schon 1935 hat der Führer Prof. Kittel anlässlich der 100. Aufführung der Neunten von Beethoven mit der Goethemedaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet. Bedenkt man die große Zahl der bedeutenden, weithin beachteten und beispielhaften Aufführungen unserer größten Werke, dann vermag man die außergewöhnliche kulturelle Leistung dieser Chorvereinigung zu ermessen, die jetzt auf ein vierzigjähriges Wirken zurückblickt.

+ **»Faust« hinter Stacheldraht — eine Ausstellung in Dresden.** Ein bemaltes Bettlaken, mit Verbandmull verbrämt, als Kleid der »Minna«, eine kriegerisch ausschauende Ritterrüstung aus Konservendbüchsen, einige Tapetenrollen als Staffage — so ausgerüstet könnte ebenfalls ein Schmierentheater seligen Angedenkens auftreten. Gemacht! Eine aufschlußreiche Ausstellung »Deutsches Theater hinter Stacheldraht« im Theater des Volkes in Dresden belehrt, daß mit derlei Dingen deutsche Kriegsgefangene im ersten Weltkrieg Theater spielten. In Szenen- und Rollenbildern, auf sorgsam geschriebenen Theaterzetteln kann man erkennen, wie ihr Spieltrieb sich Geltung verschaffte. So gingen in Australien, Sibirien und Japan auf etwa 250 deutschen Bühnen »Faust« und »Egmont« in Szene, zu einem geringen Teil nur von Männern vom Bau geleitet, daneben Schiller, Shakespeare und Shaw — ein Beweis, daß der Spielplan selbst hohen literarischen Ansprüchen genügte.

## DIE FRAU IM ANTILOPENMANTEL

ROMAN von BRÜNNILDE HOFMANN

Copyright by Verlag Knorr & Hirth Kommanditgesellschaft, München 1939

(44. Fortsetzung)

»Ja, wir kennen uns«, antwortete Oblonsky zögernd, »sind uns mindestens nicht fremd, darum verstehe ich wohl —«

»Sie brachten Herrn Gontard«, erkundigte sich Rautenberg weiter, »in diesem Zustand nach Hause, wie das Fräulein da mir sagte? Waren Sie Zeuge des Zusammenbruchs?«

»Ja, ich brachte ihn«, flüsterte Oblonsky mit einem vorsichtigen Seitenblick auf den Staatsanwalt, der aber anscheinend ohne Bewußtsein lag. »Ich kam dazu, als das Unwohlsein ihn überraschte, ganz zufällig trafen wir uns, auf der Straße! Da sehe ich plötzlich, wie er schwankt. Er wird ja zusammenbrechen, sage ich mir, laufe schnell hin, winke einem Wagen, fahre ihn hierher! Gottlob kannte ich seine Wohnung.«

Rautenberg betrachtete den jungen Mann sehr aufmerksam.

»So«, wiederholte er, »auf der Straße also! Nun — gut. So etwas kann vorkommen, ganz plötzlich auftreten, zumal wenn man alle gewohnten Lebensregeln

plötzlich mißachtet. Fräulein Lisa berichtete mir schon —

»Ja!« rief Lisa aufschluchzend, »die Nacht nicht geschlafen, den ganzen Tag auf den Beinen, und nichts gegessen! Und wo nun morgen die Beerdigung sein soll!«

»Ja, ja«, murmelte Rautenberg. »Morgen also? Da wird es wohl nun kaum möglich sein — man muß jedenfalls den Sohn verständigen, den jungen Herrn Doktor!«

»Er wollte heute sowieso noch kommen«, meinte Lisa und trocknete ihr Gesicht.

»Ich werde Ihnen aufschreiben, was Sie zu besorgen haben«, beschloß der Arzt. »Dann laufen Sie sofort zur Apotheke.«

Er setzte sich am Fenster an einen Tisch und schrieb.

»Hier. Gehen Sie gleich, ich werde solange warten und Ihnen dann sagen, wie Sie es zu machen haben.«

Lisa nahm das Rezept und ging eilig damit fort. Auch Oblonsky hielt es jetzt an der Zeit, sich zu verabschieden. Seitdem er gehört hatte, daß Herbert Gontard hier erwartet wurde, war er beunruhigt. Aber der Arzt hielt ihn doch noch mit einer Frage zurück. Er hatte einen Blick auf die Kleider geworfen, die man Gontard ausgezogen und auf einen Stuhl gelegt hatte.

»Hat er sich denn irgendwie verletzt?« fragte er. »Hier, das Oberhemd ist ja blutig —?«

»Ja, ja«, beeilte Oblonsky sich zu erklären. »Das habe ich auch gesehen. Aber es ist nichts, nur von der Hand! Sie haben ja gesehen, daß da eine Wunde ist. Der Verband war durchgeblutet.«

»Von der Hand also? Nur ein Schnitt —«

»Gewiß, nur ein Schnitt, ein tiefer Schnitt! Also, darf ich mich jetzt verabschieden?«

»Gewiß. Wie war doch der Name? Oblonsky, wie? Also, Herr Oblonsky, ich danke Ihnen — auch im Namen des Patienten — für Ihre Hilfe. Vielleicht sehen wir uns bei Gelegenheit noch einmal wieder —«

»Leider nicht«, antwortete Oblonsky. »Es dürfte kaum möglich sein, ich reise nach Berlin zurück, vielleicht noch heute, ich sollte eigentlich schon unterwegs sein —, dabei lächelte er mühsam, gewissermaßen sich entschuldigend. »Leben Sie wohl — und empfehlen Sie mich dem Herrn Staatsanwalt! Ja, vergessen Sie das nicht — empfehlen Sie mich ihm! Möge Gott ihm baldige Genesung schenken —«

»Sie sind Russe?« fragte Rautenberg, weil ihm diese letzte Redewendung auffiel. »Ich hörte gleich, daß Sie Ausländer sind, obgleich Sie unsere Sprache gut beherrschen.«

»Ja, Russe«, nickte Oblonsky. »Aber schon lange Gast in diesem Lande. Ein gutes Land, ein schönes — aber trotzdem bin ich heimatlos. Ja, so ist das. Also leben Sie wohl!«

Rautenberg drückte dem jungen Mann teilnahmsvoll die Hand.

»Ich werde nicht vergessen«, sagte er, »dem Herrn Staatsanwalt Gontard Ihre Empfehlung auszurichten. Gute Reise, also.«

Wie betäubt schritt Oblonsky den Gang entlang zur Tür und die Treppe hinunter. Das war also überstanden. Aber was nun? Er überquerte die Straße, ohne zu wissen, wohin er nun gehen sollte. Da begegnete ihm auf einmal das Mädchen und schreckte ihn aus seinem Grübeln auf.

»Sie sind schon fortgegangen, Herr Oblonsky?« sagte Lisa, »und ich bin gar nicht dazu gekommen, Ihnen eine Erfrischung anzubieten! Ich wollte es bestimmt tun, verzeihen Sie mir, aber die Eile und die Aufregung. — Möchten Sie nicht noch einmal zurückkommen? Ich würde Ihnen so gerne eine Tasse Tee — oder ein Glas Kognak — ganz bleich sehen Sie aus!«

»Nein, nein, danke«, murmelte Oblonsky und lächelte sonderbar. »Ich kann nicht mehr zurück, ich muß fort, sehr eilig, ich habe mich schon viel zu lange aufgehalten. Aber ich danke Ihnen für Ihre gute Absicht! Wenn aber Doktor Herbert Gontard kommen sollte, so sagen Sie ihm, daß ich — nein, nichts. Sagen Sie ihm nichts, gar nichts.«

»Ich soll auch nicht sagen, daß Sie es waren, der den Herrn zurückgebracht und sich so um ihn bemüht hat?« fragte Lisa verwundert.

# AUS STADT UND LAND

## „Mensch — Sie haben Sorgen . . .!“

Kleiner Vorfall am Montag in einem Marburger Stoffgeschäft. Zwei Frauen stehen wartend vor dem Ladentisch. Zunächst ist die erste an der Reihe.

„Ich möchte gern einen halben Meter Seide,“ sagte sie, „altrosa, daß es gut zu dunkelblau paßt!“ Der Verkäufer sucht alle Regale durch, von oben nach unten, von unten nach oben, denn gern will er den Kunden zufriedenstellen, doch das Gewünschte ist nicht am Lager. „In Altrosa habe ich leider nichts da. Es ist eine Farbe, die fast nie gefragt worden ist — aber vielleicht nehmen Sie einen anderen Ton?“ Die Kundin aber besteht auf dieser Farbe, ja sie will und muß diesen halben Meter altrosa Seide haben.

Gekränkt über den ablehnenden Bescheid klagt sie ganz unglücklich: „In fast allen Marburger Geschäften, ja sogar in Pettau und Cilli habe ich schon danach gefragt — glauben Sie, ich bekomme die richtige Farbe? Immer zu hell oder zu dunkel oder zu sehr nach rot hinüber.“ Und dann läßt sie ihren Gefühlen freien Lauf und zeigt sich in ganzer Größe: „Schrecklich ist das heute,“ meint sie, „nein, ist das Leben schwer!“

Der Verkäufer zuckt bedauernd die Achseln, die zweite Kundin, eine junge, einfache Frau aus Arbeiterkreisen, aber lächelt. Sie lächelt so, daß es aussieht, als mache sie sich über andere lustig. Der Gereizten ist dieses Lachen Wasser auf die Mühle ihres Unwillens: „Sie haben gut lachen,“ meint sie, „wahrscheinlich brauchen Sie nicht in allen Geschäften der Untersteiermark herumzurennen!“ Die junge Frau schüttelt den Kopf und sagt, immer noch erheitert: „Nein, dazu hätte ich auch gar keine Zeit. Ich dachte nur: Haben Sie Sorgen! Du liebe Zeit! Wenn ich mir das Leben so schwer machen wollte, wo ich täglich den Haushalt, meinen Mann und drei Kinder betreuen muß! Da würde ich praktisch überhaupt nicht fertig . . .“

Nun, niemand wird erwarten, daß die Frau mit der altrosa Seide das einseht. Wir kennen diese Zeitgenossen. Strafund sieht sie den Verkäufer noch einmal an, sagt verächtlich: „Lächerlich!“ und rauscht hinaus. Die junge Mutter blickt ihr nach, schüttelt den Kopf und sagt achselzuckend: „Da kann man nichts machen!“ Dann gibt sie dem Verkäufer die Kinderkleiderkarte von ihrem dreijährigen Jungen und sagt: „Ich möchte Stoff für ein Jungenhöschen — sehen Sie mal zu, ob Sie irgend eine geeignete Farbe haben, ja?“ Bald war sie bedient. Noch im Gehen meinte sie lachend zu dem Verkäufer, an die Frau mit der altrosa Seide erinnernd: „Täglich müßte man es diesen üblen Volksgenossen sagen, die heute, in dieser Kriegszeit noch alles wunschgerecht haben wollen: „Mensch — Sie haben Sorgen!“

## Das erste Gemeinschaftsessen in Marburg

Tischgast bei unseren Soldaten anläßlich des Tages der Wehrmacht

Es ist erstmalig in der Stadt Marburg, daß die deutsche Wehrmacht an die Bevölkerung eine Einladung erläßt, Gäste der Soldaten in den Kasernen zu sein. Anläßlich des »Tages der Wehrmacht« am kommenden Sonntag öffnen alle Kasernen unseres Standortes ihre Pforten, um der Zivilbevölkerung einen Einblick in das Leben und Treiben unserer Soldaten zu gewähren.

Den Höhepunkt des Tages wird sicherlich das gemeinschaftliche Eintopfessen bilden, das ab 12 Uhr mittags in allen Kasernen verabfolgt wird. Da diese Einrichtung hier vollkommen neu ist, wird die Einwohnerschaft es sich nicht nehmen lassen, um die vorzügliche Küche unserer Soldaten einer kritischen Probe zu unterziehen. Die Familien werden also an diesem Tage ihre Portionen sparen können und sich geschlossen als Gäste bei den Soldaten einfinden. Den praktischen Hausfrauen sei noch gesagt, daß an diesem Tage auch die kostbaren Marken gespart werden, denn das Gemeinschaftsessen ist eine Spende unserer Soldaten. Der Preis für das Mittagessen beträgt auch nur 50 Pfennig und wird dem Winterhilfswerk zugeführt. Der Kartenvorverkauf

für das Eintopfessen ist im Amt Volkbildung, Tegetthoffstraße 1, eröffnet. Geschirr zum gemeinsamen Essen wird gestellt; Bestecke und Löffel sind mitzubringen. Da die Beteiligung sicherlich recht stark sein wird, ist zu empfehlen, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. Jeder Volksgenosse kann in der ihm am nächsten liegenden Kaserne das Eintopfessen einnehmen, so in der Infanteriekaserne, Kadettenschule oder Artilleriekaserne.

Für die Freunde und Kenner soldatischer Übungen und Leistungen ist am Vormittag um 10 Uhr auf dem Übungsplatz der Kadettenschule noch Gelegenheit gegeben, sich eine Gefechtsübung unserer jungen Soldaten anzusehen. Auf die zahlreichen Veranstaltungen am Nachmittag in allen Kasernen wird noch besonders hingewiesen.

Der Vorverkauf für den »Bunten Abend« am Sonnabend im Götzsaal hat begonnen. Karten im Vorverkauf sind zu haben im Amt Volkbildung, Tegetthoffstraße 1. Da der Vorverkauf nur bis einschließlich Donnerstag durchgeführt wird, sichere man sich rechtzeitig gute Plätze. Ein Verkauf an der Abendkasse findet nicht mehr statt.

## Gastspiel des Lentrödt-Trios in der Untersteiermark

Zum heutigen Hartenkoncert in Marburg

Wie bereits bekanntgegeben, findet in Marburg, Dienstag, den 24. März, der Konzertabend der führenden deutschen Harfenvirtuosin Ursula Lentrödt statt. Mitwirkende sind die Sopranistin Eva Eschenbach und die Solocellistin Senta Benesch. Außer in Marburg, wird dieses Konzert am 25. März in Friedau, am 26. März in Eichtal und am 27. März in Luttenberg wiederholt.

## Morgenfeier der Gottscheer Jugend in Brückl

Ein alter Brauch war es im Gottscheer Land, einmal im Monat die Bevölkerung auf der Höhe eines Berges zusammenzufassen, um gemeinsam in einer Morgenfeier das Bekenntnis zum Führer und dem deutschen Volk abzulegen. Es waren gewaltige Stunden der Besinnung und solche Morgenfeiern wurden dem unvergeßlich, der sie miterlebte. Weit hinaus ins Land konnte man die Hakenkreuzfahne wehen sehen.

Nun nimmt die deutsche Jugend im Bann Rann diesen Brauch wieder auf und so wurde an diesem Sonntag zum ersten Mal in Brückl bei Rann eine Morgenfeier im Freien durchgeführt.

Wieder standen Jungen und Mädchen in ihrer Uniform vor der Fahne und bekannten sich zu ihrer Aufgabe und Arbeit, die ihnen in der neuen Heimat erwachsen werden. Neben den Feierstunden zeigt die

Jugend im Ranner-Gebiet bereits, was sie sonst tut. So wurden im Rahmen der Woche der deutschen Jugend in Rann, Gurkfeld und noch anderen Orten die Elternabende durchgeführt.

Auch in Brückl fand an diesem Sonntag ein Elternabend statt, der den Eltern sehr gut gefiel.

## Der Volk strömt zu den Versammlungen

Der Kreis Pettau berichtet

Die Versammlungen des Steirischen Heimatbundes, die in diesem Monat in der ganzen Untersteiermark durchgeführt werden, erfreuen sich überall eines überaus starken und freudigen Zuspruchs. Die untersteirische Bevölkerung hat schon längst den Wert dieser Versammlungen erkannt, in denen sie über alle Tagesfragen Aufschluß erhält.

Auch im Kreis Pettau, in dem rund 62 Versammlungen stattfanden, übertrifft der Andrang zu ihnen alle bisherigen. Es ist eine Freude festzustellen, mit welcher Begeisterung und Aufmerksamkeit die Zuhörer den Ausführungen der Redner folgen. Sie nehmen die Berichte über die Leistungen unserer Soldaten als auch die verschiedenen Maßnahmen der Lenkung und Einschränkung, die dieser Krieg mit sich bringt, mit großem Verständnis hin. In dieser einstimmigen Kenntnisnahme zeigt sich die Einigkeit und Dankbarkeit des untersteirischen Menschen, der glücklich ist, der deutschen Volksgemeinschaft wieder anzugehören. Er zeigt dies auch

## „Kriegserlebnisse in Wort und Bild“

Farblichtbildervorträge im Unterland

Der Steirische Heimatbund bringt in den nächsten Tagen eine Vortragsreihe über »Kriegserlebnisse in Wort und Bild«. Diese Vorträge werden den Hörern einen lebensnahen Einblick in die gewaltigen Leistungen unseres Heeres von der Eismeerfront bis in den sonnigen Süden bringen. Herrliche Farblichtbilderaufnahmen, die bei uns noch etwas Ungesehenes darstellen, zeigen die Kampfplätze mit ihren eigenartigen Landschaftsstimmungen.

Als Kriegsmaler mit General Dietl in Norwegen, Finnland und U. d. S. S. R. Über dieses Thema spricht der Kriegsmaler Oberleutnant Trenk in Marburg am 25., in Schönstein am 26., in Trifail am 27. und in Pettau am 28. März.

Über »Kriegserlebnisse im Land der Mitternachtssonne« spricht Hauptmann Dipl. Ing. Ingomer Dossdil in Luttenberg am 24., in Windischfeistritz am 25., in Bad Neuhaus am 26., am 27. in Rohitsch-Sauerbrunn und am 28. März in Cilli.

»Vom Einmarsch in Griechenland bis zur Flaggenparade in Athen« betitelt sich die dritte Vortragsreihe, zu welcher als Sprecher Leutnant Sack zahlreiche Lichtbilder über die Kampfhandlungen unserer Gebirgsjäger in Griechenland zeigt. Diese Vorträge finden statt: in Gurkfeld am 23., in Rann am 24., in Lichtenwald am 25., in Brunnendorf, Kreis Marburg, am 26., in Pettau am 27. und in Windischgraz am 28. März.

m. Todesfälle. In Marburg starben: In der Magdalenengasse 18 die 36-jährige Private Maria Tschitschek, in der Mozartstraße 52 die 76-jährige Rentnerin Katharina Kummwald, in der Domgasse 1 die Trafikantin Gusti Walland und in der Kaserngasse 12 der 67-jährige Arbeiter Bartholomäus Beigott. In Großsonntag verschied Dr. Franz Lastavez.

## Zum Tag der Wehrmacht

Hier berichten Soldaten vom Standort Marburg

### Eine Fahrt nach Narvik mit dem Rollwagen

In Björnfiell, einer Grenzstation Norwegens, an der bekannten Erzbahn gelegen, war ich der Nachr.-Abteilung zugeteilt. Wenige Meter entfernt grenzte bereits Schweden an. Verhältnismäßig schwache Drahtverhaue, spanische Reiter, Feldstellungen und Bunker bildeten die Grenze dieser beiden Nordstaaten.

Am 26. Mai 1940 mußte ich befehlsgemäß als Fu-Truppführer mit einem Fu-Trupp in die Stadt Narvik, da wir beim Batl. H. notwendig gebraucht wurden. Mit einem Funkgerät, Anodenbatterien und mehreren Reservemastern versehen, zogen wir los. Da der »Lokalzug« Björnfiell—Hundalen noch verkehrte, war es nicht schwer, bis dorthin zu gelangen. Oft hatte der Engländer schon versucht, diesen Zug in Trümmer zu schießen, doch niemals war es ihm gelungen. Immer versuchte er die Maschine zu treffen, doch der Zugführer nutzte stets den günstigsten Moment aus, um dann sofort in einem Tunnel sichere Deckung zu finden. Der Verkehr hätte zwar leicht eingestellt werden können, denn es wäre nur ein Artilleriefeuer auf die Bahnlinie notwendig gewesen und damit wäre auch dem Zug jede weitere Fortbewegungsmöglichkeit genommen worden.

doch so schlau war der Tommy wieder nicht. — So stiegen wir in den Kurzzug ein, versorgten Gerät und das übrige Material und schon piff es —, fertig zur Abfahrt! Im bescheidenen Tempo gings dahin. Auch hier hieß es, besser langsam und schlecht gefahren, als gut gegangen. Öde und trostlos ist hier die Gegend. Felsblöcke, Schnee, Eis und Wasser —; kein Pflanzenwuchs, kein Lebewesen, ähnlich müßte es auf dem Mond sein, so kam es uns wenigstens vor. Nun passierten wir jenen Raum, auf dem schon einige Tage früher Fallschirmjäger abgesprungen waren, um die Kampfgruppe Narvik zu unterstützen. Ohne bemerkenswerten Ausfall waren sie alle glücklich gelandet und konnten so bald als notwendige Verstärkung eingesetzt werden. Vorbei an einem einfachen Steinhaus, dem Hauptquartier unseres Generals, führte die Bahn. Selten nur konnte man General Dietl dort antreffen, denn meist war er in vorderster Stellung bei seinen Soldaten und gab an Ort und Stelle die entscheidenden Befehle. Durch sein heldenhaftes Beispiel riß er immer wieder alle mit sich und stärkte so den Glauben an den Endsieg.

Nach verhältnismäßig kurzer Zeit waren wir an der Endstation — Hundalen — angekommen. Nachdem das Gerät samt Zubehör ausgeladen war, überlegten wir, wie es nun weitergehen sollte. Aus taktischen Gründen durfte der Zug nicht mehr weiterfahren, denn hier begann bereits der Rombakenfjord; da wäre es dem Tommy nicht schwer gefallen, mit seinen Schiffsgeschützen doch einmal einen Volltreffer zu erreichen. Für uns aber wäre ein Verlust der Lokomotive sehr

schmerzlich gewesen, stand uns doch zur Zeit keine zweite zur Verfügung. — Bald aber fanden wir das geeignete Transportmittel, einen Rollwagen. Inzwischen war ein Gefr. einer Jg. Kp. auf uns gestoßen, der einen schweren Granatwerfer mit Munition zu seinem Gefechtsort bringen mußte. Wir griffen alle zu, um die dringend gebrauchte Waffe und dann den Funkkasten auf den Rollwagen aufzuladen; außerdem mußten noch fünf Mann Platz darauf finden. Jeder war mit einem Holzstock, der Bremse, versehen. An jedem Rad also ein Mann, um den fahrenden Wagen bei Notwendigkeit schnell zum Stehen zu bringen.

So wurde der Wagen durch einen kräftigen Stoß in Bewegung gesetzt — und in zünftiger Fahrt gings dahin. Da die Bahnlinie nach Narvik ziemlich steil abfällt, war es kein Wunder, wenn der Wagen oft eine zu große Geschwindigkeit erhielt. Auf ein Kommando wurde die »Notbremse« zugleich von vier Männern gezogen und bald war der Wagen zum Stehen gebracht. Durch lange Tunnel, über Brücken hinweg, neben steilen Felswänden verlief die Fahrt. Das war also die Erzbahn, auf der das wertvolle Erz von Kiruna nach Narvik transportiert wurde, um von dort aus nach England und anderen Staaten die Reise anzutreten. An und für sich war diese Strecke elektrifiziert, doch diesmal begegneten uns nur gesprengte Maste, ausgebrannte Lokomotiven; der Krieg hatte auch hier schon arge Spuren hinterlassen. Entlang des Rombakenfjords zog sich die Bahnlinie. Tiefe Wehmut erfaßte uns, als wir die Zerstörer aus dem Wasser leuch-

ten sahen, die da nach heldenhaftem Kampf sich selbst versenken mußten. Hier wurde ein Ruhmesblatt stolzester deutscher Heldengeschichte geschrieben. Nachdem wir in Sildrik angelangt waren, mußten wir von unserem Kameraden Abschied nehmen.

Für uns aber war die Fahrt noch nicht beendet. Bald brausten wir mit voller Geschwindigkeit dahin, als ich plötzlich feststellen konnte, daß das Geleise, offenbar durch Artilleriebeschuß, schadhaft geworden war. Sofort wurde die Notbremse gezogen. Doch im nächsten Augenblick flog die ganze Besatzung samt dem Gerät durch die Luft; der Wagen war entgleist. Zum Glück war nichts passiert, wenngleich wir mit dem Hintern etwas unsanft aufgefallen waren. Mit großer Freude konnten wir feststellen, daß auch der Apparat heil davongekommen war.

Nun aber vollzog sich die restliche Fahrt etwas vorsichtiger. Dazu kam noch, daß der Fjord immer näher herankam — und bald wurde uns mitgeteilt, — unterwegs trafen wir manchen Kameraden von der Zerstörerbesatzung, — daß der Zerstörer vom Dienst, so nannte man kurzweg die englischen Zerstörer, die da im Fjord und um Narvik kreuzten, auf der Lauer wäre. Hier war nun doppelte Vorsicht geboten. Wir wußten auch, daß die Engländer selbst auf einzelne Soldaten mit Flak gedonnert haben; Munition schienen die Kerle ja genug gehabt zu haben, denn sonst hätte man sich einen derartigen Spaß gar nie erlauben dürfen. Und richtig, bald tauchte er auf, der schwarze Z. v. D. Nachdem er seinen Kurs geändert hatte, — hieß es sofort für uns — nun los! —

## Wehrkampfwarte werden in Luttenberg ausgebildet

Planmäßige Ausbildung der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes

Die planmäßige Ausbildung der Wehrmannschaftsführer des Steirischen Heimatbundes schreitet vorwärts. In diesem Rahmen wurde am 18. März in Luttenberg wieder ein Lehrgang der Standarte Luttenberg abgehalten, zu dem alle Wehrkampfwarte der Stürme berufen waren.

In diesen praktischen Lehrgängen konnte neben den allgemeinen grundlegenden Begriffen des Aufbaues und der Durchführung von Leistungsübungen, auch bereits mit der Vorarbeit zum Erwerb des SA-Wehrabzeichens begonnen werden. Es wurde hiemit ein weitläufiges Ausbildungsgebiet in Angriff genommen und wird auch das mit Geduld und Ausdauer zu seinem erwarteten Erfolg führen.

In der theoretischen Ausbildung wurde besonders auf die Weckung und Hebung des Persönlichkeitswertes hingearbeitet. Körperlich wird der Wehrmann zu Gewandtheit und Leistungsfähigkeit, zu Härte und Ausdauer erzogen. Wille und Entschlußkraft werden immer wieder vor neue Proben gestellt, charakterliche Werte sowie Kameradschaft und Ordnungssinn bewußt gefördert.

Auf diese Weise wird in planmäßiger Weiterführung dieser begonnenen Ausbildung der Typ des Wehrmannes geprägt. **Deutsch und wehrhaft in Haltung und Auffassung, kameradschaftlich in der Mitarbeit, so helfen alle an der Heranbildung einer stets einsatzbereiten Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes mit.**

## Versamlungsplan des Steirischen Heimatbundes

Am 24. März:

**Kreis Marburg-Land:** Frauenberg, Ebenkreuz, 16 Uhr, Kam. Schelesnik.

**Kreis Pettau:** Golldorf, Gast. Scholar, 18 Uhr, Pg. Tremli; Golldorf, Johann-Saal, 18 Uhr, Pg. Tutter.

**Kreis Cilli:** Cilli-Laisberg, Petritschek, 19 Uhr, Dr. Juchart; Cilli-Forstwald, Grüne Wiese, 19 Uhr, Pg. Erker; Cilli-Kötting: Ortsgruppenheim, 19 Uhr, Pg. Kindhofer.

Am 25. März:

**Kreis Cilli:** Hochenegg, Sternstein, 17 Uhr, Kam. Kullich.

**Kreis Luttenberg:** Abstal, Leitersdorf, 19 Uhr, Pg. Haring; Abstal, Schöpfendorf, 16 Uhr, Pg. Dr. Moor; Abstal, Seibersdorf, 16 Uhr, Pg. Dipl. Ing. Nemetz; Roßhof, Wiesenbach, 20 Uhr, Pg. Dr. Moor; Roßhof, Lugatz, 20 Uhr, Pg. Dipl. Ing. Nemetz.

iii. **Wieder ein Wiener Offizier mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.** Der Führer hat dem Hauptmann Franz Klausgraber, der sich im Verlaufe der Abwehrkämpfe im Osten besonders ausgezeichnete, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Hauptmann Franz Klausgraber wurde am 26. Oktober 1906 in Wien geboren und trat im Jahre 1937 als Freiwilliger in das Feldjäger-Bataillon 3 des ehemaligen Österreichischen Bundesheeres ein. Im März 1938 wurde er als Leutnant im Alpenjäger-Regiment 8 in die Wehrmacht übernommen und im Juli 1939 zum Hauptmann befördert.

Schneller als zuvor rollte der Wagen; wir mußten ungesehen in die Stadt gelangen.

Noch einmal machte die Bahnlinie eine große Schleife, hier war man zu gut eingesehen, dann führte sie über eine Brücke, die schon arg beschädigt war. Alles sprang rasch ab. Vorerst wurde der Wagen in Fahrt gesetzt, während wir in kriechender Bewegung folgten. So wurde auch dieses gefährliche Stück glücklich genommen. Rasch sprang wieder alles auf und bald waren wir am Bahnhof Narvik angekommen. Nicht weit vom Bahnhof entfernt befand sich der Gefechtsstand meiner Dienststelle.

Später einmal sah ich einen Rollwagen, der mit Hilfe der Füße in Bewegung gesetzt werden konnte, dieser war jedoch nicht für jedermann zugänglich, denn da stand groß zu lesen: »Nur für den General!«

Nicht nur Waffen, Munition, Verpflegung und sonstiges Material wurde mittels eines solchen Rollwagens befördert, sondern mancher Verwundete konnte mit diesen Wagen rasch transportiert werden; um schnelle ärztliche Hilfe zu erhalten. Obi, Zunegg.

## „Zwei Stunden Blädeleien“

Unter diesem Titel fand Sonntag, den 22. März, im Götzsaal ein heiterer Abend mit buntem Programm statt. So mancher mochte anfangs einen Druckfehler vermutet und gemeint haben, es müsse richtig »Blädeleien« heißen — ein wohl den meisten geläufiges Wortgebilde. Mit dem Ausdruck »Blädeleien«

## Wer darf öffentliche Verkehrsmittel benutzen?

Der Entscheidungskampf unseres Volkes hat den Höhepunkt erreicht. Jeder von uns, die wir zu Hause geblieben sind, weiß, daß sein und seiner Kinder Schicksal vom Ausgang dieses geschichtlichen Ringens um die Zukunft unseres Volkes bestimmt und gestaltet wird, und glaubt, durch den Einsatz seiner ganzen Kraft und den Verzicht auf manche liebe Gewohnheit einen genügenden Beitrag zum Endsieg geleistet zu haben.

Und doch gibt es ein Gebiet, auf dem jeder noch leicht und ohne besondere Anstrengung mithelfen kann, Tausenden und Abertausenden von Frontsoldaten Leben und Gesundheit zu erhalten und den Endsieg zu beschleunigen! Es ist dies das Transportwesen.

Wie entscheidend dieses für die Kriegsführung ist, wurde wiederholt öffentlich bewiesen. Wir müssen die Waffe des Motors mehr als bisher einsetzen und Kraftfahrzeuge und Treibstoff der Wehrmacht in noch größerem Ausmaß zur Verfügung stellen. Dies bedingt natürlich eine Verminderung der Verkehrsmittel in der Heimat und damit eine Senkung der Verkehrsmöglichkeiten.

Es ist daher heute mehr als je geboten, daß die noch verbleibenden Verkehrsmöglichkeiten nur jenen Volksgenossen zur Verfügung gehalten werden, die ohne sie ihre für das Funktionieren der Kriegswirtschaft wichtigen Aufgaben in der Heimat nicht erfüllen könnten. Wir müssen aber auch mit den noch verbleibenden Verkehrsmitteln haushalten und sie schonen. Die dieser Forderung entgegenstehende ständige Überfüllung der Verkehrsmittel kann aber wieder nur vermieden werden, wenn ihre Benützung ausschließlich den Arbeitern und Angestellten kriegswichtigster Betriebe oder für lebensnotwendige Zwecke im eigentlichen Sinne des Wortes vorbehalten bleibt.

Empfindet es nicht jeder als selbstverständlich, daß Fahrten zu Vergnügungsorten, zu Feiertagen, zu Ausflügen oder für Sportzwecke ebensowenig zu verantworten sind wie solche aus reiner Bequemlichkeit? Und doch wird vielfach aus Gedankenlosigkeit und wirklicher Bequemlichkeit gegen diese selbstverständliche Pflicht gesündigt.

Der Herr Reichsverkehrsminister hat daher auf Grund einer Anordnung des Führers und eines Erlasses des Herrn Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches neuerdings Bestimmungen für die Benützung aller öffentlichen Verkehrsmittel, insbesondere aber für die Benützung von Kraftomnibussen und Obussen erlassen, welche den oben genannten Erfordernissen Rechnung tragen.

Volksgenosse, bringe diesen Maßnahmen Verstand entgegen und halte Selbstdisziplin bei der Benützung von Kraftomnibussen, Obussen und Eisenbahn! Jeder prüfe selbst vor Antritt einer Fahrt, ob sie kriegswichtig oder lebensnotwendig im eigentlichen Sinne ist oder ob sie nur der Bequemlichkeit oder gar dem Vergnügen dient. Er überlege, ob er es verantworten kann, über eine kurze Strecke mit einem öffentlichen Verkehrsmittel zu fahren und dadurch jene Volks-

genossen an dessen Benützung zu hindern, die einmal zur Erfüllung ihrer Arbeitspflicht ihren oft weit entlegenen Arbeitsplatz rechtzeitig erreichen sollen und das andere Mal nach getaner Arbeit müde und abgespannt heim zur Familie eilen.

So sehr jedem erholungsbedürftigen Volksgenossen weiters ein entsprechender Erholungsurlaub zugebilligt werden muß, so wenig kann allen davon zugestanden werden, diesen Urlaub ausgerechnet jetzt im Kriege in Orten zu verbringen, die nur nach langer und längerer Eisenbahnfahrt und unter unzulässiger Benützung von Kraftomnibus-Linien zu erreichen sind.

Volksgenosse, auf Dich kommt es an! Mache auch Du Dichverkehrt! Halte selbst Disziplin und strafe jeden mit Verachtung, der die Notwendigkeit der heutigen Zeit, die nun einmal auch auf dem Verkehrssektor gegeben sind, nicht verstehen will!

Wie entscheidend dieses für die Kriegsführung ist, wurde wiederholt öffentlich bewiesen. Wir müssen die Waffe des Motors mehr als bisher einsetzen und Kraftfahrzeuge und Treibstoff der Wehrmacht in noch größerem Ausmaß zur Verfügung stellen. Dies bedingt natürlich eine Verminderung der Verkehrsmittel in der Heimat und damit eine Senkung der Verkehrsmöglichkeiten.

Es ist daher heute mehr als je geboten, daß die noch verbleibenden Verkehrsmöglichkeiten nur jenen Volksgenossen zur Verfügung gehalten werden, die ohne sie ihre für das Funktionieren der Kriegswirtschaft wichtigen Aufgaben in der Heimat nicht erfüllen könnten. Wir müssen aber auch mit den noch verbleibenden Verkehrsmitteln haushalten und sie schonen. Die dieser Forderung entgegenstehende ständige Überfüllung der Verkehrsmittel kann aber wieder nur vermieden werden, wenn ihre Benützung ausschließlich den Arbeitern und Angestellten kriegswichtigster Betriebe oder für lebensnotwendige Zwecke im eigentlichen Sinne des Wortes vorbehalten bleibt.

Empfindet es nicht jeder als selbstverständlich, daß Fahrten zu Vergnügungsorten, zu Feiertagen, zu Ausflügen oder für Sportzwecke ebensowenig zu verantworten sind wie solche aus reiner Bequemlichkeit? Und doch wird vielfach aus Gedankenlosigkeit und wirklicher Bequemlichkeit gegen diese selbstverständliche Pflicht gesündigt.

Marianne von Vesteneck.

genossen an dessen Benützung zu hindern, die einmal zur Erfüllung ihrer Arbeitspflicht ihren oft weit entlegenen Arbeitsplatz rechtzeitig erreichen sollen und das andere Mal nach getaner Arbeit müde und abgespannt heim zur Familie eilen.

So sehr jedem erholungsbedürftigen Volksgenossen weiters ein entsprechender Erholungsurlaub zugebilligt werden muß, so wenig kann allen davon zugestanden werden, diesen Urlaub ausgerechnet jetzt im Kriege in Orten zu verbringen, die nur nach langer und längerer Eisenbahnfahrt und unter unzulässiger Benützung von Kraftomnibus-Linien zu erreichen sind.

Volksgenosse, auf Dich kommt es an! Mache auch Du Dichverkehrt! Halte selbst Disziplin und strafe jeden mit Verachtung, der die Notwendigkeit der heutigen Zeit, die nun einmal auch auf dem Verkehrssektor gegeben sind, nicht verstehen will!

## Kleine Chronik

iii. **Betriebsunfall durch Unvorsichtigkeit.** In der an der Drau liegenden Wassermühle des Besitzers Alois Tement in Sabofzen bei Mörtendorf ereignete sich dieser Tage durch Unvorsichtigkeit ein schwerer Unfall. Der Keuschler Johann Tement, ein Bruder des Mühlenbesizers war während der Abwesenheit des Alois Tement mit dem Zermahlten seines eigenen Getreides beschäftigt. Während der Arbeit nahm er eine Lockerung des Keiles beim Treibrad wahr und wollte die Festmachung bei der im Gange sich befindenden Mühle bewirken. Er wurde vom Zahnrad am linken Rockärmel erfaßt und eingeklemmt. Leute, die sich in der Mühle aufhielten, bemerkten den Unfall, stellten das Gangwerk der Mühle ab und befreiten den Verunglückten aus seiner gefährlichen Lage. Tement hatte einen Bruch des linken Oberarmes, Quetschungen des Brustkorbes und der linken Kopfsseite erlitten. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz aus Pettau überführte den schwerverletzten Mann ins Pettau Krankenhaus. Sein Zustand wird als sehr ernst bezeichnet.

iii. **Wehrmänner helfen der Gendarmerie.** Vor einigen Tagen tauchte in der Ortschaft Strelzen bei Mörtendorf ein Mann auf, dessen Benehmen der Einwohnerschaft verdächtig erschien. Der Gendarmerieposten wurde verständigt, doch vor dem Eintreffen der Streife verursachte der Mann zu entkommen. Zwei ortsansässige Wehrmänner des Steirischen Heimatbundes verfolgten den Verdächtigten, sie konnten ihn in der Nachbarortschaft anhalten und ihn der Gendarmerie übergeben. Der Verdächtige ist ein wegen mehrerer Vergehen gesuchter Arbeitsloser. Er wurde sofort nach Pettau gebracht.

## Landwirtschaft

### Für die Landwirtschaft in Untersteier

#### Großzügige Beihilfemaßnahmen der Zivilverwaltung

Der Chef der Zivilverwaltung hat die Bestrebungen des Bauftragten für Ernährung und Landwirtschaft bezüglich des landwirtschaftlichen Aufbaues in der Untersteiermark stärkstens unterstützt und erreicht, daß vom Ministerium des Innern für die Durchführung des Sofortprogramms RM 1.085.000.— zur Verfügung gestellt wurden. Weitere Beträge werden erwartet. Das Programm des Aufbaues gibt die Gewähr, daß die Landwirtschaft der Untersteiermark in ihren Leistungen trotz der Hemmungen durch die Kriegsverhältnisse im Laufe der Jahre wesentlich gehoben werden kann. Was möglich ist, wird erreicht werden. Der Wille der Landesbevölkerung zum Aufbau ist vorhanden. Über einzelne Aktionen ist zunächst folgendes mitzuteilen:

**Verbilligung von Handelsdünger und Saatgut**  
Die Düngerpreise sind den Reichspreisen angeglichen worden. Dadurch wurde bei Kali eine Preissenkung erreicht; die übrigen Preise entsprachen annähernd den Reichspreisen. Da die Düngerpreise im Vergleich zu anderen Betriebsmitteln nicht als hoch angesehen werden können, erbrachte sich eine weitere Aktion, zumal durch die bevorstehende Einfuhrung des Fruchtepandreiches bei rückständigen Zahlungen im Herbst den Genossenschaften und Landhändlern eine Sicherung für die Kreditierung des Düngers gegeben wird und auch an anderen Stellen Düngerkredite erhältlich sind.

Die Preise für Saatgut, das in ziemlich ausreichenden Mengen zur Verfügung steht, entsprechen den Reichspreisen. Betriebe, die für die Vermehrung geeignet sind und Vermehrungsverträge abschließen, erhalten das Saatgut entsprechend der Ablieferung der Ernte davon verbilligt zugeteilt. Hiefür kommen Betriebe von einer gewissen Betriebsgröße an in Frage. Anträge derselben sind an die Ernährungssämter, Abteilung A zu richten. Für die Steigerung der Kartoffelernte ist eine größere Umtauschaktion geplant. Es sollen 4.000 t Saatkartoffeln in die Kartoffelbau-

## Film

### Der Stern von Tetuan

Marokkanische Romanze wird dieser Kulturfilm genannt. Und es ist in der Tat eine märchenhaft schöne Romanze, komponiert aus den im Schatten wiegender Palmen träumenden Dörfern, aus den sonnenüberstrahlten meißenden Stöppeln, dem Kakteendickicht und den Farnwäldern, den mythischen Geheimnissen stilvoller Moscheen und winkliger Gassen in den vom Europäertum unberührten Vierteln marokkanischer Städte. Überwältigend in ihrem Zauber klingt die Melodie dieses Landes, und seine Menschen fügen ihr die Worte bei, die aus ihrem Alltagsleben und Feiertagsstreifen, aus ihrer Arbeit, ihrer Festtagstanz und ihrer tiefen Religiosität geformt erscheinen.

Nichts ist gestellt an diesem herrlichen Film, der in deutsch-spanischer Gemeinschaftsarbeit an Ort und Stelle geschaffen wurde und dem eine schlichte Handlung eingewoben ist: der Caudillo, General Franco, ruft sein Volk zum Kampfe auf gegen den roten Terror, gegen Kommunismus und Bolschewismus, die Spanien knechten und zugrunde richten. Auf marokkanischem Boden ertönt das erste Signal zum Befreiungskrieg. Tausende von Marokkanern eilen zu den Fahnen, in Treue zu ihrem Mutterlande Spanien. Unter ihnen ist auch Dariman, ein junger Held, der Fran und Kind, den alten Vater, Haus und Hof verläßt, um Francos Ruf zu folgen. Wir begleiten ihn auf seinem Wege, bis an die ferne weiße Küstenstadt und erleben mit ihm den vielgestaltigen Reiz seiner herrlichen Heimat.

Einen kraftvollen Auftakt zu diesem schönen Film bilden die erlesenen Aufnahmen von Norwegens Westküste, die uns ein Vorfilm zeigt. Selten sah man in solcher Klarheit, mit so unvorstellbarer Licht- und Schatteneffekte plastisch hervortretende Bilder. Schrofne Felswände, brausende Wasserfälle, spiegelnd stille Fjorde, malerisch aufgebaute Fischerdörfer — man kann da nur sagen: ein Bild ist schöner wie das andere! (Marburg, Burg-Kino).

Marianne von Vesteneck.

iii. **Ausgabe von Kontrollkarten für Tabakwaren in Marburg.** Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, gelangen in der Zeit vom 25. bis 28. März in Marburg die Kontrollkarten für Tabakwaren zur Ausgabe. Aus der Bekanntmachung sind die Bezugsberechtigten und die Ausgabetermine zu ersehen.

iii. **Nacheinschreibungen in der Knabenhauptschule und der Allgemeinen Berufsschule in Marburg.** Nach einer Bekanntmachung können für die Knabenhauptschule I in Marburg und für die Allgemeine Berufsschule in Marburg noch Nacheinschreibungen morgen Mittwoch vor- bzw. nachmittags vorgenommen werden.

gebiete geliefert werden, die gegen Rücklieferung der gleichen Menge der minderwertigen eigenen Saatkartoffeln bei Zahlung eines Zuschlages von RM 2.— (bei Frühkartoffeln RM 4.—) je Doppelzentner ausgegeben werden. Die Zivilverwaltung stellt für die Durchführung dieser Aktion zur Verbilligung dieses Saatgutes einen Betrag von RM 3.50 bis RM 5.— je Doppelzentner zur Verfügung. Kartoffelsaatgutbestellungen für die Umtauschaktion sind baldigst an die Genossenschaften und Landhändler zu richten. Neben der Umtauschaktion können auch Saatkartoffeln ohne Anteil an diesen Zuschüssen und ohne Rücklieferung der eigenen Saatkartoffeln bestellt werden, soweit Saatkartoffelmengen hiefür übrig bleiben.

Zur Verbesserung des eigenen Saatgutes werden ferner Reinigungs- und Beizanlagen in der Untersteiermark eingesetzt, die alles Saatgut kostenlos reinigen und beizen. Wo diese Anlagen eingesetzt werden, wird Reinigungs- und Beizpflicht eingeführt.

**Verbilligung der Maschinenbeschaffung**  
Für die Verbilligung der Maschinenbeschaffung wurden RM 410.000.— bereitgestellt. Unter welchen Bedingungen der Zuschuß für jede einzelne Maschine und jedes Gerät zu erhalten ist, wird noch besonders bekannt gegeben. Bereits jetzt wird darauf hingewiesen, daß die Beihilfen 30 % des Anschaffungspreises ohne Fracht- und Nebenspesen betragen und für besondere Fälle einschließlich der Beschaffung von Gemeinschaftsmaschinen höhere Beträge vorgesehen sind. Bezuschußt werden Drehpflüge mit Eisengerüdel, Eggen, Drillmaschinen, Vielfachgeräte, Hack- und Häufelpflüge, Grassmäher und Mähmähmaschinen, Gabelheuwender und Heurechen, Kartoffelroder, Dreschmaschinen, Saatgutreinigungsanlagen, Häcksler, Maisentliesmaschinen, Maisrebler, Jauchepumpen, Jauchefässer, Jauchestreuer, Elektromotoren und einige weitere Maschinen in Sonderfällen.

**Wirtschaftsnotizen**

× **Grundbuchbereinigung in den eingegliederten Ostgebieten.** Der Reichsminister für Justiz hat Vorschriften über die Feststellung der Aufwertung und die Grundbuch-Bereinigung in den eingegliederten Ostgebieten erlassen. Ist die Aufwertung einer Hypothek oder eines anderen Anspruchs in den eingegliederten Ostgebieten noch nicht geregelt, so muß der Gläubiger die Feststellung der Aufwertung bei dem zuständigen Amtsgericht innerhalb eines Jahres, spätestens bis zum 31. März 1943, beantragen. Tut er das nicht, so erlischt die Hypothek. Ist die Aufwertung bereits geregelt, ist aber der Aufwertungsbeitrag noch nicht ins Grundbuch eingetragen, so muß der Eintragung innerhalb eines Jahres gestellt werden. Wird der Antrag nicht gestellt, so wird die Hypothek gelöscht. Gläubigern, die über die Rechtslage näher unterrichtet sein wollen, wird empfohlen, sich von der Aufbaukredit für Grenz- und Auslandsdeutsche G. m. b. H. in Berlin, W 8, Markgrafenstraße 38, beraten zu lassen.

× **Gebührenfreie Einzahlungen auf das Postscheckkonto des Einzahlers.** Bekanntlich sind seit 1. Februar l. J. Einzahlungen der Postscheckteilnehmer auf ihr eigenes Postscheckkonto gebührenfrei, wenn sie dazu besondere Zahlkarten benutzen, die vom Postscheckamt in Heften zu je 50 Zahlkarten geliefert werden. Bei Einzahlungen mit solchen Zahlkarten muß aber stets das ganze Heft am Postschalter vorgelegt werden, weil die Einlieferungsscheine als Stammtitel im Heft verbleiben. Erst der Annahmebeamte entnimmt dem Heft die Zahlkarten. — Die Zahl der Postscheckkonten steigt übrigens andauernd. Im Februar betrug die Zunahme 11 221 Konten. Damit wurde die Zahl von 1 524 987 Konten erreicht.

× **Zur Aufteilung des Vermögens der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik.** In der Aufteilung des Vermögens der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik blieben verschiedene Fragen offen, die nun durch deutsch-slowakische Verhandlungen bereinigt wurden. Die bevollmächtigten Vertreter der Slowakei übernehmen in Prag die der Slowakischen Republik zufallenden Aktien von Unternehmungen, die sich auf dem Gebiete der Slowakei befinden. Die Aktien der an Ungarn gefallenen Unternehmungen werden an den Bevollmächtigten Ungarns ausgefolgt. Gegenüber dem Anspruch der Slowakei auf Aufteilung der Beteiligung der Tschechoslowakischen Republik an der tschechoslowakischen Nationalbank behielten sich die deutschen Vertreter die Stellungnahme ihrer Regierung vor. In der Aufteilung des Anteils der Tschechoslowakei an der ehemaligen Rundfunkgesellschaft Radiojournal G. m. b. H. erhält die Slowakei eine prinzipielle Entscheidung. Diese wird entsprechend dem Verhältnis der Einwohnerzahl festgesetzt, wobei für die Slowakei eine Einwohnerzahl von 2 450 096 und der damaligen Tschechoslowakei von 14 729 536 angenommen wird.

× **Vereinfachte Ausführung von Fahrrädern und Fahrradteilen.** Die Beauftragten für Kriegsaufgaben bei der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie und für Kriegsaufgaben bei der Wirtschaftsgruppe Eisen-, Stahl- und Blechwaren-Industrie haben eine Anordnung über vereinfachte Ausführung von Fahrrädern und Fahrradteilen erlassen. Diese Anordnung gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete und das Gebiet von Eupen und Malmedy.

× **Hervorragende Leistungsergebnisse der steirischen Milcherzeugungsschlacht.** Anlässlich einer Lehr- und Leistungsschau in Deutschlandsberg erfuhr man von hervorragenden Leistungsergebnissen steirischer Molkereien. Die Molkerei in Stainz verarbeitete 1937 noch 1,5 Millionen kg Milch, 1941 aber 7,1 Millionen kg. Die Molkerei Arnfels verarbeitete 1941 bereits 989.000 kg Milch gegenüber nur 66.000 kg im Jahre 1939. In der Kreisbauernschaft Leibnitz wurde gleichfalls eine Milchleistungslehre eröffnet. Dort ist die Milcherfassung seit 1938 von 111.000 Liter auf 8,3 Millionen Liter 1941 gestiegen.

**Sport und Tuenen**

**Grazer Fussballer in Marburg**

Dem ersten Tschammer-Pokal-Spiel folgt bereits am nächsten Sonntag das erste Freundschaftsspiel, und zwar wird sich uns die Elf der Post-Sportgemeinschaft Graz vorstellen, während die heimischen Farben abermals Rapid vertreten wird. Im Vorspiel tritt die Fußballauswahl der Hitler-Jugend aus Leibnitz gegen die Deutsche Jugend in Marburg an. Beide Spiele versprechen ausgezeichneten Sport.

**Zehn Fussballmeister stehen fest**

In allen deutschen Gauen konnten am Sonntag endlich die Fußballmeisterschaftsspiele wieder fortgesetzt werden. Auf Anhieb sind dabei eine Reihe weiterer Entscheidungen gefallen, so daß nun schon zehn von den insgesamt 25 Bewerbern zur deutschen Meisterschaft feststehen. Es sind dies im einzelnen: VFB Königsberg (Ostpreußen), Blau-Weiß 90 Berlin (Berlin-Brandenburg), Sportg. 02 Breslau (Niederschlesien), Germania Königshütte (Oberschlesien), SV 05 Dessau (Mitte), VFL 99 Köln (Köln-Aachen), Stuttgarter Kickers (Württemberg), HUS Marienwerder (Danzig-Westpreußen), LSV Olmütz (Sudetenland) und LSV Bülke Krakau (Generalgouvernement). In den übrigen Gauen sind nur noch wenige Spieltage erforderlich, um die Meister für den am 19. April festsitzenden Meldetermin zu ermitteln.

: **Reichsfußballtrainer Hussak in Marburg.** In der ersten Woche nach Ostern wird in Marburg der Reichsfußballtrainer Hussak einen Lehrgang für Fußballer abhalten.

: **Aus der Rapid-Abteilung des SG Marburg.** Dienstag ab 17 Uhr wichtiges Übungsspiel am Rapid-Platz für alle Mannschaften sowie für die Deutsche Jugend.

: **Steiermarks Vertreter im Tschammerpokal** wird am 12. April feststehen, da auch die Osterfeiertage zur Austragung der restlichen Pokalkämpfe verwendet werden.

**Ankauf von faltbooten für Heereszwecke**

Für den Bedarf des Heeres werden gut erhaltene Zweimann-Faltboote mit vollständigem Zubehör, Bordbreite nicht unter 76 cm, dringend gebraucht. Angebote sind zu richten an Feldzeugkommando XVIII in Salzburg, Paracelsusstraße 3. 2487

Abschätzung und Abnahme erfolgt durch Fachbeauftragte des Reichssportführers.



**Überflüssige Mehrarbeit!**

Es kommt heute auf jede Arbeitskraft an! 1000 Arbeitskräfte werden der Deutschen Reichspost jährlich entzogen durch überflüssige Mehrarbeit bei der Bearbeitung von Sendungen mit mangelhafter Anschrift, bei der Bearbeitung unzustellbarer Briefsendungen ohne Absenderangaben, die deshalb erst amtlich geöffnet werden müssen. 5 Millionen Sendungen müssen jährlich vernichtet werden, weil auch in den Sendungen nähere Absenderangaben fehlen. Helft solche Verluste vermeiden, Sorge jeder für einwandfreie Angabe von Absender und Empfänger • Zustellpostamt (in Großstädten nach Postbezirk und Nummer, z. B. W8, SW11 usw.) und Wohnung oder Geschäftsraum, Gebäudeteil (Vorderhaus, Seitenflügel und Stockwerk, Untermieter)

Unterstützt die Deutsche Reichspost durch einwandfreie Anschriften!  
Jeder Mieter und Untermieter bringe ein Türschild an!



DEUTSCHE REICHSPOST

Von tiefstem Schmerze gebeugt, gebe ich allen Freunden und Verwandten bekannt, daß mein innigstgeliebter Gatte, Herr

**Dr. Franz Lastavez**

am Samstag, den 21. März, um 15 Uhr, sanft entschlafen ist. Das Begräbnis fand am Montag, den 23. März 1942 um 15 Uhr statt.

Großsonntag, Laibach, Bradina, 21. März 1942.

In tiefer Trauer: Leopoldine Lastavez, Gattin; Franz und Douglas Lastavez, Söhne

2468

**DANKSAGUNG**

Allen Bekannten und Freunden, sowie dem Zellen- und Blockführer der Ortsgruppe 6 des Steirischen Heimatbundes, welche unserem geliebten Vater das letzte Geleit gaben, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Besonders danken wir seinen Arbeitskameraden der Dienststelle zur Festigung Deutschen Volkstums für den schönen Kranz.

MARBURG. DIE FAMILIEN DREO

**28. und 29. März: Tag der Wehrmacht!**

**Sehr wichtig!**

Siehe erschienen:

**Verordnungs- und Amtsblatt**

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark

Nr. 71 vom 19. März 1942

Einzelpreis 30 Rpf

Erhältlich beim Schalter der

**Marburger Verlags- u. Druckerei-Ges. m. b. H.**

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der Cillier Druckerei IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungertorgasse und bei den sonstigen Verkaufsstellen.

Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar). Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg a. d. Drau, Badgasse 6, angenommen.

Schmerzerfüllt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, Schwiegertochter und Tochter, Frau

**Marie Tschitschek, geb. Holzmann**

uns für immer verlassen hat.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 24. März, um 16 Uhr, von der Aufbahrungshalle in Drauweiler aus auf den Magdalenenfriedhof statt.

Marburg a. d. Drau, den 23. März 1942.

In tiefer Trauer:

Anna Holzmann, Mutter

Friedrich Tschitschek, Gatte

2474

und die übrigen Verwandten.

Obst- und Weingarten-spritzen in verschiedenen Größen. GRÖSSING, GRAZ-O. Eduard-Richtergasse 13, 1827

**Danksagung**

Für die vielen Beweise der herzlichen Anteilnahme am Heimgange unseres lieben Vaters, sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir innigsten Dank.

2485

Georg Schrott, Maria Raunecker

**Stadtheater Marburg an der Drau**

Heute, Dienstag, den 25. März, 20 Uhr  
Gastspiel des Steirischen Landestheaters  
**Das hässliche Entlein**  
Komödie in 3 Akten von A. Stefani

Morgen, Mittwoch, den 26. März, 20 Uhr  
**Das Land des Lächelns**  
Operette in vier Bildern von Franz Lehár

Amt Volkbildung, Kreisführung Cilli  
Sonntag, den 29. März, 15 und 20 Uhr  
**MINNA VON BARNHELM**  
Lustspiel von E. Lessing  
2469 Vorführungsort Deutsches Haus

**BURG-KINO** Fernruf 22-19

Hilde Krahl, Mathias Wieman in dem Tobis-Lustspiel:  
**DAS ANDERE ICH**

Die reizende Verwandlungs-Komödie eines netten Mädels, das in punkto Liebe ein kühnes Doppelspiel wagt.

Für Jugendliche nicht zugelassen!  
Neueste deutsche Wochenschau und Kulturfilm!  
**KULTURFILM - SONDERVORSTELLUNGEN:**  
Dienstag und Mittwoch 13.45 Uhr  
**Der Stern von Tetuan**  
Marokanische Romanze Ein Degeto-Kulturfilm  
Für Jugendliche zugelassen!

**Kleiner Anzeiger**

Jedes Wort kostet 10 Rpf das letztgedruckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 15 Buchstaben 10 Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 20 Rpf. bei Stellensuchen 25 Rpf. bei Stellensuchen 25 Rpf.

Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf Porto berechnet. Anzeigen-Akzeptanzschluß: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in kleinen Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige RM 1.

Mehrere  
**Heizungsmonteur und Autogenschweißer**  
gesucht. Anträge unter »Hochdruck« an die Verw. 2484

Couch, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Anträge unter »Couch« an die Verw. 2265-3

Ein gut erhaltener Ofen, für Raumgröße 2,70 m, gesucht. Anträge unter »Ofen« an die Verw. 2479-3

Zwei fast neue Hartholzbetten komplett um 200 RM zu verkaufen. Adresse in der Verw. 2481-4

**ESPLANADE** Fernruf 25-29  
Heute 16, 18.30, 21 Uhr

**BURGTHEATER**  
Für Jugendliche zugelassen.

**Verschiedenes**

**Wohnungstausch in Cilli.** Suche meine schöne Dreizimmerwohnung, Ringstraße, mit Bade- und Mädchenzimmer, gegen gleichwertige, auch größere Villenwohnung mit Garten, zu tauschen. Angebote Ringstraße 8-II, links. 2476-1

**Ariernachweis, Dokumente** dazu beschafft. Familienforschungs-Institut, Graz, Grieskai 60, Ruf 67-95. 2287-1

**Stellengesuche**

Nette, reine Frau im sprechenden Alter, deutschsprachend, geht als Wirtschafterin in frauenlosen Haushalt zu älterer Person, am liebsten in ein Geschäftshaus oder Gastwirtschaft nebst kleineren Besitz oder schönen Garten. Anträge erbeten unter »Gute Köchin 50« an die Verw. 2426-7

**Realitäten**

Weingarten nächst Bad Raddein verkäuflich. Rebgrund 3 1/2 ha und Ackerfläche 1,3 ha. Schriftliche Anträge an das Schrifftliche »Weingarten Rosenberg«. Porto zur Weiterleitung ist beizulegen. 2428-2

28. und 29. März 1942:  
**TAG DER WEHRMACHT!**

Zur Frühjahrspflanzung empfiehlt:

**Rosen** in allen Formen  
Gladiolen (über 200 der schönsten Sorten)  
Rittersperne (Stauden) 60 der schönsten deutschen und ausländischen Züchtungen

Dr. A. Brodar Abteilung Gartenbau  
Friedau - Fernruf 12

**Offene Stellen**

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Hotelköchin, mit guten Kenntnissen, für Kurhotelbetrieb sofort gesucht. Anträge unter »Köchin« an die Verw. 2478-8

Tüchtiger Zahntechniker(in), mit längerer Praxis, wird sofort aufgenommen. Angebote u. Lebensbeschreibung an die Verw. 2482-8

**Zu verkaufen**

Schöne Zuchtstuten, 1 Paar komplette Pferdekumate um 300 RM zu verkaufen. Franz Filipitsch, Pöberscherstraße 38, Marburg. 2473-4

Auto, Marke »Praga«, 35 HP., viersitzig, Limousine, fahrbereit, in gutem Zustand sofort um den amtlichen Schätzwert zu verkaufen. Anträge unter »Auto« an die Verw. d. Bl. 2384-4

Wäscherin für einen Tag in der Woche gesucht. Anzufragen Café Rathaus, Domplatz Nr. 5. 2472-8

Bedienerin wird gesucht. Artur-Mally-Gasse 46, bei Ferk. 2471-8

Köchin für alles sucht M. Jawurek, Marburg, Reiserstraße 16. 2413-8

Ältere Köchin, die gut kochen kann und Lust für Gemüsebau hat, wird gesucht. Anträge: Güterverwaltung Lichtenegg b. Pettau. 2311-8

DER OBERBÜRGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU, WIRTSCHAFTSAMT

# Ausgabe der Kontrollkarten für Tabakwaren

Auf Grund der mit dem 1. April 1942 in Kraft tretenden Verordnung über die Ausgabe der Kontrollkarten für Tabakwaren wird folgendes verlautbart:

Vom 25. bis einschließlich 28. März 1942 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17 Uhr werden vom Städt. Wirtschaftsamt die Raucher-Kontrollkarten verteilt.

Jeder Haushaltsvorstand ist verpflichtet, die Karten für sich, seine bezugsberechtigten Angehörigen, Dienstleute und Untermieter gegen Vorlage einer Amtslegitimation, aus der das Geburtsdatum hervorgeht, der III. Reichskleiderkarte und des Raucherantrages in den unten angeführten Verteilungsstellen zu begeben.

Bezugsberechtigt sind alle Männer, die am 1. Februar 1942 das 13. Lebensjahr und alle Frauen, die an diesem Tage das 25. Lebensjahr vollendet haben.

**KEINE KONTROLLKARTEN ERHALTEN VOM WIRTSCHAFTSAMT:**

a) Wehrmachtangehörige sowie die zur Selbstkleidung verpflichteten Personen der Dienststellen und Einheiten der Wehrmacht. — b) Angehörige der Polizei-ff-Divisionen und der Waffen-ff. — c) Alle kasernierten militärischen Verbände. — d) Ausländische Arbeiter, sofern sie in geschlossenen Lagern untergebracht sind. — e) Juden.

**SONDERREGELUNGEN:**

a) Ausländische Arbeiter, die nicht lagermäßig untergebracht sind, erhalten die Kontrollkarte über Antrag des Betriebsführers. — Polnische Arbeiter erhalten die halbe Karte. — c) Polnische Arbeiter erhalten keine Karte. — d) Arbeits- und Studienurlauber sowie zur Durchführung eines DU-Verfahrens beurlaubte und kommandierte von militärischen Dienststellen und Einheiten erhalten die Karte im Ernährungsamt B. — e) Polizeibeamte und deutsche Arbeiter erhalten die Kontrollkarte auch dann vom Wirtschaftsamt, wenn sie in geschlossenen Lagern untergebracht sind.

## Verteilung der Raucherkarten (in der Zeit vom 25. bis einschliesslich 28. März 1942):

|                                     | Verteilungsstelle I:<br>Kernstockgasse 11  | Verteilungsstelle II:<br>Luthergasse 12   | Verteilungsstelle III:<br>Luthergasse 12  | Verteilungsstelle IV:<br>Schönererstraße 10   | Verteilungsstelle V:<br>Narvikstraße 2   | Verteilungsstelle VI:<br>Narvikstraße 2  | Verteilungsstelle VII:<br>Josefsstraße 15   |
|-------------------------------------|--|---|---|---|--|--|---|
| Für die Verteilung am 25. März 1942 | Adolf-Hitler-Platz<br>Am Stadtgraben<br>Copettiggasse<br>Draugasse<br>Färbergasse<br>Fischergasse<br>Frauengasse<br>Herrengasse<br>von Nr. 1—32<br>Schwarzgasse                            | Badgasse<br>Bubensteingasse<br>Bubakgasse<br>Carnergasse<br>Reiserstraße<br>Sackgasse<br>Wildenreinergergasse             | Gaubgasse<br>Hammberggasse<br>Humboldtgasse<br>Kriehberggasse<br>Rudolf-Puff-Gasse<br>Tegethoffstraße<br>von Nr. 1—35<br>Wittenbauergasse                                       | Hebelgasse<br>Kärntnerstraße<br>von Nr. 1—10<br>Keplergasse<br>Suppanzgasse<br>Taurischerstraße<br>Urbanigasse  | Gellertgasse<br>Heizhausgasse<br>Preglgasse<br>Schützengasse<br>Unterrotweinerstr.<br>Wolfganggasse  | Perkostraße<br>Windenauerstraße  | Artur-Mally-Gasse<br>Josefstraße<br>Triesterstraße  |
| Für die Verteilung am 26. März 1942 | Domplatz<br>Edmund-Schmid-Gasse<br>Ernst-Goll-Gasse<br>Flüßergasse<br>Kaiser-Josef-Strasse<br>Kernstockgasse<br>Lendgasse<br>Lendplatz<br>Schillerstraße<br>Schlossergasse<br>Rathausplatz | Brandisgasse<br>Goethestraße<br>Mühlgasse<br>Parkstraße<br>Tegethoffplatz   | Gaswerkstraße<br>Dieselgasse<br>Kopernikusgasse<br>Norbert-Jahn-Gasse<br>Radetzkygasse<br>Schlachthofgasse<br>Tappenerplatz<br>Tegethoffstraße<br>von Nr. 36—77<br>Wielandgasse | Gamsnerstraße<br>Grillparzergasse<br>Hackelgasse<br>Kärntnerstraße<br>von Nr. 41—85<br>Langergasse<br>Ratzerhofgasse<br>Sattlgasse<br>Schönererstraße                   | Bratschitschgasse<br>Brunndorferstraße<br>Eisenbahngasse<br>Hotschewargasse<br>Gneisenaugasse<br>Gründlgasse<br>Hans-Schemm-Platz<br>Th.-Körner-Strasse<br>Wattgasse | Brüder-Grimm-Gasse<br>Eduard-Lindt-Gasse<br>Gornikgasse<br>Hotschewargasse<br>Josef-Kainz-Gasse<br>Loserstraße<br>Prinz-Eugen-Strasse<br>Windenauerstraße<br>v. Nr. 66—140 | Bancalarigasse<br>Berggasse<br>Forstergasse<br>Händlgasse<br>Pöberscherstraße<br>von Nr. 1—26<br>Schubertstraße   |
| Für die Verteilung am 27. März 1942 | Apothekergasse<br>Burggasse<br>Domgasse<br>Emil-Gugel-Strasse<br>Kaserergasse<br>Lederergasse<br>Schmidplatz<br>47-er Platz  | Augasse<br>Beethovenstraße<br>Berchtshofgasse<br>Günther-Prien-Gasse<br>Kaiserfeldgasse<br>Quaergasse<br>Viktringhofgasse | Bahnhofgasse<br>Bismarckstraße<br>Lortzinggasse<br>Mellingerstraße<br>von Nr. 1—40<br>Petakgasse<br>Röckenzaungasse   | Duchatschgasse<br>Heugasse<br>Kärntnerstraße<br>von Nr. 86—172<br>Mozartstraße<br>Uferstraße  | Andreas-Hofer-Gasse<br>Gottschalkstraße<br>Hans-Sachs-Gasse<br>Oberrotweinerstraße<br>Pucheltgasse<br>Schefflgasse   | Brahmgasse<br>Kantgasse<br>Lissgasse<br>Otto-Ernst-Gasse<br>Reitergasse<br>Uhlengasse<br>W. v. Eschenbachstr.  | Dammgasse<br>Huffgasse<br>Hindenburgstraße<br>von Nr. 1—50<br>Lenaugasse<br>Pettauerstraße<br>von Nr. 1—7   |
| Für die Verteilung am 28. März 1942 | Allerheiligengasse<br>Brunngasse<br>Herrengasse<br>von Nr. 33—60<br>Luthergasse<br>Schulderergasse<br>Schulderergasse<br>Seitzerhofgasse<br>Theatergasse<br>Webergasse<br>Wiesengasse      | Burgplatz<br>Horst-Wessel-Strasse<br>Hugo-Wolf-Gasse<br>Kokoschneggstraße<br>Nagystraße<br>Sophienplatz                   | Kapschstraße<br>Landwehrgasse<br>Luschinggasse<br>Mellingerstraße<br>von Nr. 41—109<br>Moosergasse<br>Roßberggasse  | Anzengrubergasse<br>Arndtgasse<br>Brucknergasse<br>Dietrich-Eekardt-Strasse<br>Franz-Keila-Gasse<br>Gabelberggasse<br>Schlagetergasse<br>Weinbaugasse<br>Znaimerergasse | Blücherstraße<br>Fröbelgasse<br>Magdalenagasse<br>Waldgasse  | Bahngasse<br>Bartschgasse<br>Custozzagasse<br>Eichendorfgasse<br>Keltengasse<br>Narvikstraße   | Friedrich-L.-Jahn-Platz<br>Hindenburgstraße<br>von Nr. 51—61<br>Kirchenplatz<br>Lessinggasse<br>Mondgasse<br>Richard-Wagner-Strasse<br>Werkstättenstraße<br>(gerade Hauszahlen) |

Bezugsberechtigte der angeschlossenen Umgebungsgemeinden erhalten die Kontrollkarte in DERSELBEN ZEIT bei ihren zuständigen Bezirksdienststellen.